

Der Lübecker Volksbote erscheint am Nachmittag jedes Werktagen. Abonnementspreis mit Illustriert. Beilage „Volk u. Zeit“ frei Haus für die Zeit vom 4 bis 10 Mai 45 Goldpfennige.

Einzelverkaufspreis: 10 Goldpfennige.

Redaktion: Johannisstr. 46.

Serntus { 905 nur Redaktion.

{ 926 nur Geschäftsstelle.



Nummer 109.

Montagabend, 10. Mai 1924.

31. Jahrgang.

Volksentscheid über das Sachverständigen-Gesetz.

Beschluß des Sozialdemokratischen Parteivorstandes.

Der Vorstand der Vereinigten Sozialdemokratischen Partei Deutschlands hat in seiner heutigen Sitzung einstimmig den Beschluß gefaßt, in der Frage der Annahme oder der Ablehnung der Sachverständigen-Vorschläge den Volksentscheid herbeizuführen.

Da der Kampf zwischen brennendwegenig Parteien die erforderliche Sicherheit nicht gebracht hat, soll das Volk selbst durch Ja oder Nein entscheiden.

* * *

Das Volk entscheidet!

Berlin, 9. Mai.

Der Beschluß des Sozialdemokratischen Parteivorstandes, die Frage der Annahme oder der Ablehnung des Sachverständigen-Gesetzes einem Volksentscheid zu unterbreiten, ist wie ein frischer Wind so in die dünne Atmosphäre der deutschen Politik hineingefahren. Er sagt allen Parteien und allen einzelnen Volksgenossen, daß sie um eine klare, eindeutige Entscheidung nicht herumkommen werden.

Für die weitere Entwicklung ist es notwendig, die hauptsächlichsten Bestimmungen der Verfaßung über den Volksentscheid kennen zu lernen. Der Volksentscheid muß nach Art. 73 der Verfaßung herbeigeführt werden, wenn ein Zehntel der Stimmberechtigten das Begehr nach Einbringung eines Gesetzentwurfs stellt. Dieses Volksbegehr muss ein ausgearbeiteter Gesetzentwurf zugrunde liegen, der von der Regierung unter Darlegung ihrer Stellungnahme dem Reichstag zu unterbreiten ist. Der Volksentscheid findet nicht statt, wenn der Entwurf im Reichstag unverändert angenommen wird. Soll durch Volksentscheid eine Verfassungsänderung herbeigeführt werden, so ist die Zustimmung der Mehrheit der Stimmberechtigten erforderlich.

Die Suche wird sich also folgendermaßen abspielen: Der formulierte Antrag der Sozialdemokratischen Partei wird erst dem Reichstag vorgelegt werden. Wenn der Reichstag ihn nicht an, so entscheidet das Volk.

Zunächst werden demnach die Parteien des Reichstags genötigt sein, zu dem sozialdemokratischen Entwurf durch die Abstimmung klar Stellung zu nehmen. Ganz wenn diese Stellungnahme negativ ausfällt, kommt das Volk zu Wort.

Hierbei wird die Frage auftauchen, ob zur Annahme des Entwurfs die einfache Mehrheit genügt, oder ob Zweidrittelmehrheit notwendig ist, weil der Entwurf als verfassungsändernd betrachtet wird. Letzteres Erachtens wird durch die Annahme der Sachverständigen-Vorschläge eine Verfassungsänderung nicht bewirkt, da die Eisenbahnen tatsächlich dem Eigentum des Reichs nicht entzogen werden. Sollte indes die entgegengesetzte Auffassung durchdringen, so wäre die Annahme des sozialdemokratischen Antrags im Reichstage unwahrscheinlich, und ebenso unwahrscheinlich wäre es dann, daß es bei Neuwahlen möglich wäre, die Opposition auf weniger als ein Drittel der Reichstagszölle zurückzudrängen und durch einen annähernd gleichen Reichstag zu schaffen. Dagegen ist es im höchsten Grade wahrscheinlich, ja nach unserer Überzeugung gewiß, daß der Volksentscheid den Anforderungen der Verfassungsänderung genügen würde, da die Annahme des Gesetzentwurfs durch mehr als die Hälfte der Stimmberechtigten zu erwarten ist.

Der Schritt der Sozialdemokratischen Partei ist notwendig geworden, weil die Reichstagswahl für die wichtigste außenpolitische Frage kein klares Bild ergeben haben und weil Versuche zutage treten, dieses Bild nur noch immer mehr zu verschärfen. Will Deutschland nicht das Spiel Poincarés spielen, das offensichtlich nach Mitteln sucht, um seine Politik des wirtschaftlichen und militärischen Terrors weiter fortsetzen zu können, dann muß es die Vorschläge der Sachverständigen als das „antihabile Ganze“, das sie darstellen, klar und ohne Verhältnisse annehmen. Die Befreiung der besetzten Gebiete von dem auf ihnen lastenden besonderen Druck ist kein „Vorbehalt“, der zu machen ist, sondern eine von den Sachverständigen selbst klar formulierte Voraussetzung für eine Durchführung ihres Plans. Und gerade diese Voraussetzung ist es, die uns die Vorschläge annehmbar, ja ihre Annahme direkt zu unserer Pflicht machen.

Nicht darum handelt es sich, „dem Feindland Dienste zu leisten“, „sich dem Ausland gefällig zu erweisen“, oder wie sonst die verlogenen Schlagworte der nationalistisch-kommunistischen Agitation heißen, sondern dem zweierlei Maß ein Ende zu machen, mit dem das besetzte und das unbesetzte Gebiet gemessen wird, Lasten und Verpflichtungen auf das ganze Reich gleichmäßig zu verteilen, den Sanktionen, den Drohungen, den Konflikten ein Ende zu bereiten und damit die außenpolitischen Vorausestellungen zu schaffen, von denen aus ein sozialer Renaßieg des deutschen Volkes überhaupt erst möglich ist.

Niemand verkennt, daß sich bei der Ausführung der Sachverständigen-Vorschläge Schwierigkeiten ergeben können, die sich auch durch den besten Willen von deutscher Seite nicht behoben lassen. Dann wird es Zeit sein, zur Beseitigung dieser Schwierigkeiten

neue Verhandlungen einzulösen, um durch Verständigung zu einem Vergleich zu kommen. Zieht aber man, wenn nicht die Rückziehung und die Durchsetzung einer totalitären Unfreiheit verehrt werden soll, über alles anderes mehr verhandelt werden, als über die Art der Durchführung der Volksabstimmung, die ein ziemliches Gewicht und als solche nur angenommen oder abgelehnt, nicht aber verändert werden können,

so ist möglich, daß die endgültige Entscheidung im Sinne der Pläne der SDP im Reichstag erfolgen wird und daß sich die Volksabstimmung dadurch selbst erledigt. Aber auch die Verhandlungen und die Zustimmung im Reichstag sind jetzt unter den beiden geblieben, den das große Ereignis der angekündigten Volksabstimmung vorauswirkt. Die Parteien wissen, daß ihre Zustimmung nur von ihren Mitgliedern kontrolliert werden wird. Und da mag vielleicht jetzt schon manchem der Helden ein Grauen befallen, die im Wahlkampf ihr „Unananchbar“ brüllten, nachher aber sehr geschwind schon viel kleiner geworden sind.“

Es kann gar kein Zweifel darüber sein, daß unschlägliche Wähler, die bei den Reichstagswahlen deutlich national, völkisch oder kommunistisch genutzt haben, bei dem Volksentscheid für die Annahme der Sachverständigen-Vorschläge stimmen werden. Ein besiegtes Gebiet zumal wird sich kein Mensch, der seine fünf Stimmen auch nur ehrgeizigen hinzumachen hat, der Notwendigkeit der Annahme entziehen können.

Die nationalistischen und kommunistischen Agitatoren haben im Wahlkampf die Wahl ihrer Partei gefordert aus Kundtund einem Grunde. Sie waren in der Lage, die Diskussion über die Sachverständigen-Vorschläge, sobald sie für sie krank wurde, auf ein anderes Gebiet zu lenken. Das wird ihnen in dem Kampf um den Volksentscheid nicht mehr möglich sein, da gibt es kein Ausweichen mehr. Und da werden sie dann erleben, daß ihren Wählern gleich millionenweise Abstimmungsscheine ausgetragen werden, um für die Sache der gejährtenden Vernunft Partei zu ergreifen.

Alle Parteien, alle Volksgruppen, vor allem aber unsere Parteigenossen selbst werden gut tun, sich schmunzlig zur bevorstehenden großen Entscheidung zu fühlen. Diese Entscheidung soll in aller Rückendeckung gefällt werden ohne Präventivrecht und Demagogie. Wenn d. Gegenwart als Folge der Annahme eine panische Flucht an die Wand malen wollen, mögen sie es tun, wir werden uns dazu, dem deutschen Volk als Folge den Himmel zu versprechen. Wir wissen sehr genau, daß die Durchführung der Sachverständigen-Vorschläge keine Annahmekräfte mit sich bringt, wir wissen ebenso genau, daß diese Annahme das einzige praktisch erreichbare Mittel ist, um dem deutschen Volk Erleichterungen gegenüber dem bisherigen Zustand zu verschaffen, und daß die Ablehnung, die von verantwortungslosen Demagogen empfohlen wird, das endgültige Hinabgleiten in den Hoffnungslosen Ruin unweigerlich nach sich zieht.

Mit seinem Beschuß, die Frage der Annahme oder der Ablehnung der Sachverständigen-Vorschläge nötigenfalls von der letzten Instanz, dem Volk entscheiden zu lassen, hat der sozialdemokratische Parteivorstand jenen verantwortungslosen Demagogen den Handkuss hingeworfen. Die Verfaßung gibt uns Mittel an die Hand, diesem schamlosen Treiben Halt zu gebieten, und wir sind entschlossen, sie anzuwenden. Das wird auf die Phrasenhelden erkämpft und wirken wie auf den Trunkenen ein kaltes Bad.

Der Beschuß des Parteivorstandes gibt klare Richtlinien für die sozialdemokratische Aktion, und er schafft eine neue politische Lage. Es bleibt abzuwarten, wie sich die Parteien des Reichstages zu ihr stellen werden. Auf alle Fälle: der Kampf ist mit den Wahlen nicht zu Ende, er fängt jetzt erst recht an, er wird sich zu äußerster Heftigkeit steigern und vorwiegend an die Energie unserer Organisationen und jedes einzelnen Parteigenossen die größten Anforderungen stellen. Das deutsche Volk muß auch in jenen Teilen, die uns als Partei noch schwer ablenkend gegenübertreten, es sich abgewöhnen, dem ersten besten Demagogen nachzulassen, es muß lernen, mit politischen Tatsachen zu rechnen.

*

Der vom Parteivorstand der Sozialdemokratischen Partei beschlossene Volksentscheid über das Gutachten der internationalen Sachverständigen findet auf Grund des Artikels 73 der Reichsverfassung statt. Dort heißt es im Absatz 3:

Ein Volksentscheid ist herbeizuführen, wenn ein Zehntel der Stimmberechtigten das Begehr nach Vorlegung eines

Anzeigengebühr für die achtgespaltene Petition oder deren Raum 20 Goldpfennige, auswärtige 25 Goldpf., Versammlungs-, Arbeits- und Wohnungskosten 15 Goldpfennige.

Reklamen 80 Goldpfennige.

Geschäftsstelle: Johannisstraße 46.

Serntus { 926 nur Geschäftsstelle.

{ 905 nur Redaktion.

Gesetzentwurf stellt. Dem Volksbegehr muß ein ausgearbeiteter Gesetzentwurf zugrunde liegen. Er ist von der Regierung unter Darlegung ihrer Stellungnahme dem Reichstag zu unterbreiten. Der Volksentscheid findet nicht statt, wenn der begehrte Gesetzentwurf im Reichstag unverändert angenommen worden ist.

Unsere Partei wird der Reichsregierung sofort einen Gesetzentwurf einreichen, der die Annahme des Sachverständigen-Vorschlags fordert. Da der Parteivorstand glaubhaft machen kann, daß 100 000 unserer stimmberechtigten Mitglieder den Antrag unterstützen, bedarf es nach § 27 des Reichsgesetzes über den Volksentscheid nicht des sonst notwendigen Zulassungsverfahrens, das von 5000 stimmberechtigten unterschriftlich beantragt werden müßte.

Der Reichsminister des Innern muß den Antrag gemäß § 31 des Gesetzes über den Volksentscheid im „Reichsanzeiger“ veröffentlichen und dabei Beginn und Ende der Gültigkeitsfrist festlegen. Die Zeit beginnt frühestens zwei Wochen nach Veröffentlichung der Zulassung; sie soll in der Regel 14 Tage umfassen.

Die Reichstagswähler, die den Antrag unterstützen wollen, müssen sich eigenhändig in Eintragslisten einzzeichnen, die von den Antragsteller zu führen und von den Gemeindebehörden auszulegen sind.

Hat ein Zehntel der Reichstagswähler sich in die Listen eingetragen, so muß die Reichsregierung unverzüglich den Gesetzentwurf im Reichstage einbringen. Stimmt der Reichstag den Gesetzentwurf auf Annahme des Sachverständigen-Vorschlags unverändert an, so kommt es nicht zum Volksentscheid. Lehnt der Reichstag ihn ab, oder verändert er ihn, so findet der Volksentscheid über den begehrten und den vom Reichstag veränderten Gesetzentwurf statt.

Die Reichsregierung bestimmt jedoch lediglich den Abstimmungstag und veröffentlicht ihn sowie den Gegenstand des Volksentscheids und den Ausdruck des Stimmetts im „Reichsanzeiger“. Die Abstimmung geht auf diejenige Weise vor sich wie bei der Reichstagswahl. Jeder Reichstagswähler ist stimmberechtigt. Die Stimme lautet nur auf Ja oder Nein. Abgestimmt wird mit amtlich gelieferten Stimmetts in offiziell geprägten Urnchäuten. Die Mehrheit der abgegebenen gültigen Stimmen entscheidet.

Der große Kuhkampf.

SPD. Bochum, 9. Mai (Sig. Drahtber.)

Am Freitag, dem 9. Mai, fanden in Essen Verhandlungen zwischen den Vertretern der am Tarifvertrag beteiligten Organisationen der Arbeitgeber und Arbeitnehmer statt, die sich mit der Gestaltung des neuen Montotariffs für den Bergbau beschäftigten. Die Verhandlungen werden am Montag fortgesetzt. Ihr bisheriger Verlauf soll vorzüglich behandelt werden.

In der Bergbau-Direktion Recklinghausen, unter deren Verwaltung die städtischen Zechen im Ruhrkohlenbergbau stehen, begannen am Freitag Verhandlungen zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern zur Beilegung des Konflikts.

SPT. Bochum, 9. Mai (Sig. Drahtber.)

Der infolge der Stilllegung des Ruhrbergbaus bewirkte Brennstoffmangel macht sich bereits in verzögertem Weise auf die rheinisch-westfälische Hüttenindustrie bemerkbar. Seit Freitag vorerst legt das gesamte Eisen- und Stahlwerk Hoch in Dortmund infolge Brennstoffmangels still, abgesehen von zwei Hochofen, die abgedämpft arbeiten. Auch in anderen Werken der Dortmunder Hüttenindustrie, z. B. Union und Pöhl, machen sich bereits umfangreiche Betriebsstillstände bemerkbar. Am Freitag morgen wurde auch das gesamte Marius-Eiswerk der Union stillgelegt. In der Bochumer Hüttenindustrie und Betriebsstilllegungen bei dem Bochumer Verein und der Stahlindustrie erfolgt. Der Bochumer Verein ist bereits seit zwei Tagen vollkommen von der Kohlenzufuhr abgeschnitten. Die Fortführung des Hochofenbetriebes ist bereits für die allernächste Tage in Frage gestellt. Die Produktion des Bochumer Vereins wurde schon am Donnerstag von 1200 Td. id. auf 500 Td. vermindert. Die Werksleitung hofft vorläufig mit stark verminderter Produktion noch weiter arbeiten zu können. Sollte der Streik jedoch längere Zeit andauern, so wird das Abkommen in sämtlicher Hütten unumgänglich. Hierdurch würde die vollkommene Stilllegung der gesamten Betriebe des Bochumer Vereins bedingt. Das Stahlwerk des Bochumer Vereins ist bereits seit Donnerstag vollkommen stillgelegt. Die gesamte Materiallieferung des Werkes hört damit auf. Auf den Kruppwerken in Essen wird durch Antrag der Direktion befürchtet, daß voransichtlich ab 11. Mai infolge Kohlemangels Kurz- und Feierabenden mit Verdienstausfall eingelebt werden müssen. Die Gutehoffnungshütte in Oberhausen gibt bekannt, daß infolge Gas- und Strommangels die Werke bereits im Laufe des Tages zum größten Teil zum Erliegen kommen und nur noch für einen geringen Teil der Belegschaft Arbeitselegenheit vorhanden sein wird. Durch die Stilllegung der Kokereien auf den Ruhrzechen ist die Ferngasversorgung für Betriebe mit seinen ausgedehnten Industrieanlagen unterbrochen. Im Hammer Revier haben gewisse Industrien, die auf Qualitätskohle angewiesen sind, bereits Abschlüsse in enger Kohle vorgenommen.

Parteitag am 11. Juni.

Der Parteivorstand hat am Freitag beschlossen, vorbehaltlich der Zustimmung des Parteiausschusses, den Parteitag zum 11. Juni nach Berlin einzuberufen.

Trofis Rückkehr.

Moskau, 1. Mai 1924.

Trofis Rückkehr nach Moskau ist Tatsache geworden und hat alle Gerüchte über seine endgültige Kaltstellung bezw. über eine unheilbare Krankheit Lügen gestraft. Seine Reise aus dem kaukasischen Kurort Tschum-Gale bis nach Moskau ließ bereits erkennen, dass sein Stern wieder im Aufsteigen ist. Es wäre zu viel, von einem Triumphzug zu sprechen, doch wölzen sich Trofis Habschaft immerhin unter Begleiterscheinungen, die sie nur bei den Meisten mächtiger und einflussreicher Staatsmänner zeigen. Schon im kaukasischen, dem Sowjetbunde angegliederten Staat Georgien, stand eine Begrüßung statt, die Trofis Gelegenheit zu einer Rede über die außenpolitische Lage gab; es ließ sich erkennen, dass ihm in seiner Urlaubszeit weder das Interesse für die politischen Angelegenheiten, noch der Einblick in sie verloren gegangen ist. Als ihm dann bei der Durchreise durch die Ukraine die höchsten Sowjetbeamten nicht nur Höflichkeitsbesuche in seinem Kupec machen, sondern ihm auch über die Lage und die wichtigsten Ereignisse Bericht erstatteten, konnte kein Zweifel mehr an seiner ganz uneingeschränkten Rückkehr in das politische Leben bestehen.

Die Ankunft Trofis in Moskau und die Wiederaufnahme seiner amtlichen Tätigkeit wurde in den Sowjetblättern kurz und bündig mitgeteilt. Offiziell wurde diese Rückkehr ins Amt also nicht als besonderes Ereignis abgestempelt. Trofis stand aber bald genug Gelegenheit, öffentlich aufzutreten und redend von sich reden zu machen. Seine Ausführungen über den russisch-rumänischen Streit und die Bereitschaft der Roten Armee hat der Telegraph bereits überall bekannt gemacht. Wenige Tage später konnte Trofis auch das Wort zu Fragen der inneren Politik ergreifen. Es geschah das bei Gelegenheit einer Lenin-Gedenkfeier, bei welcher auch andere Sowjetpolitischer sprachen. Trofis Rede aber war das Ereignis des Tages. Schon bei seinem Aufstehen auf der Rednertribüne wurde er mit brausenden Begeisterungen begrüßt, die sich dann nach Schluss der Rede in verstärktem Maße wiederholten. Die Rede selbst galt einem Bekennnis zum "wahren Leninismus". Besonderen Enthusiasmus erregte der Schlusspassus: es gebe noch kein wirklich eisen Anforderungen entstehendes Bild oder Monument von Lenin, doch komme es auch ein wenig darauf an, da Lenin in den Herzen der Massen lebe und seine Lehren hinterlassen habe, die alle Denkmäler und Ehrenäulen erschrecken. Die letzten Worte gingen in dem ausbrechenden Beifall unter. Trofis verließ die Tribüne in einer Ergriffenheit und Erregung, die allgemein auffiel.

Gleich darauf nahm Trofis in der Presse das Wort und zwar in einem gegen den bekannten englischen Schriftsteller H. G. Wells gerichteten Artikel, der zugleich als eine Abzweigungsrede an alle westeuropäischen Politiker und Publizisten gelten kann, die glauben, durch Besuch in Russland, durch gelegentliche Anerkennung dieser oder jener Einzelerscheinung des Sowjetstils und durch eine krampfhaft betonte Objektivität in Moskau Partei zu erkennen und zum Bau einer Brücke nach Westeuropa Bausteine zu liefern. Trofis geht mit Wells scharf ins Gericht, bezeichnet ihn als einen "trostlosen Philister", der dem verstorbene Lenin mit Beifühlern lästig gefallen sei und die durch den Bolschewismus eingeleitete neue Epoche überhaupt nicht begreife. Ob Wells von dieser überscharfen Kritik Kenntnis genommen hat, ist nicht bekannt. Der Artikel war kaum erschienen, als die Blätter die Mitteilung brachten, dennächst werde ein neues Buch von Trofis, und zwar über Lenin herauskommen. Zwei Broschüren von ihm (eine davon über die Wege zur europäischen Revolution) sind in diesen Tagen erschienen.

So ist denn Trofis voll Aktivität und Temperament in das politische Zentrum zurückgekehrt. In seinem Nestort, in seiner ganzen Arbeitsphäre findet er indessen manche Veränderung vor, mit der zu rechnen ist. Vor allem ist ihm in der Person des unterdessen zum Chef des Stabes der Roten Armee und stellvertretenden Leiter des Revolutionskriegsgeretes ernannten Krusow ein Gehilfe beigegeben worden, den das Gericht als einen Beobachter des temperamentvollen Chefs bezeichnet, der nötigenfalls zügeln einzutragen hätte. Es bleibt abzuwarten, wie sich die Zusammenarbeit gestalten wird. Die politische Überwachung der Armee hat Bubnow übernommen, während zugleich mit einer weitgehenden Dezentralisation und Verselbständigung der einzelnen Teile des Heeres begonnen werden ist, die vielleicht mit dem Bürokratismus und der Schwierigkeit, über welche im Kriegsamt geflagt wurde, aufräumen wird, zugleich aber dessen obersten Chef, nämlich Trofis, weniger allmächtig dastehen lässt, als er es vor seiner mehr oder weniger unfreiwilligen Urlaubsreise war. Dagegen dürfte es auf den Einfluss Trofis zurückzuführen sein, dass jetzt das Kommando über den Moskauer Militärbezirk dem aus den ersten Kampfjahren des Sowjetstaates bekannten Worošilow übertragen worden ist. Wenn man sich daran erinnert, dass Worošilow bisher ein Kommando im Kaukasus hatte, von

wo Trofis soeben zurückgekehrt ist, so liegt es nahe, hier Zusammenhänge zu suchen.

Einfachweise aber scheint Trofis noch gar nicht seine Position vor dem ihm unterstellten Kriegskommissariat zu widmen. Den makellosen Volkskommissaren ist ein viel weiterer Betätigungsraum gegeben, als etwa westeuropäischen Kriegsministern. Trofis versöhnt hier gegen keine Regel, wenn er unbekümmert um die Geschäftsführung der russisch-englischen Konferenz sich öffentlich gegen die Anerkennung der alten russischen Schulden ausspricht und den Engländern mit der Überredung einer großen russischen Gegenrechnung droht. Während diese Rede durch den Telegraphen verbreitet werden ist, blieb eine andere im Auslande ähnlich unbedacht, deren seltsamer Inhalt wohl mehr Aufmerksamkeit verdient hätte. Es war das eine bei der Dreijahrfeier der in Moskau zur Ausbildung von Alaten errichteten Hochschule gehaltene Ansprache, in der Trofis auf die heilige Rolle des Islams zu sprechen kam. Er stellte dabei die Behauptung auf, der Islam habe seine Rolle ausgespielt und gleiche nur noch einem "faulen, fehlenden Gewebe", welches durch die erste Beweisung „der wirklichen Macht“ des Orients zum Zersetzen gebracht werden würde. Schwerlich würde Trofis das Konzept in dieser Rede dem Feind der Auswärtigen Sowjetpolitik Tschitscherin, vorher durch Einsicht überlassen haben, denn sonst wäre eine Ansprache wohl ungehalten geblieben, die in den mosammedanischen Ländern, mit denen der Sowjetbund doch Auseinandersetzung sucht, ebensoviel Unwillen erregen kann, wie sie bestanden unter den Kennern der Welt des Islam erweden wird. Die Gesichter der christlichen Missionsgesellschaften wissen nichts von „Andernherrschaften des Islam“, sondern nur von seiner kraftvollen Ausbreitung zu ihren Ungnaden zu melden. Und die Erregung, die die Kalifatfrage im Orient hervorgerufen hat, lässt ebenfalls Trofis Behauptungen als recht gewagt erscheinen.

Dieser Seitenprung in die Außenpolitik kann übrigens das Interesse von der Hauptfrage nicht ablenken die sich nach Trofis Wiederkreis rückt: Wie wird sein Verhalten zu den Problemen sein, um derzeit willens ihm der Urlaub seinerzeit „abgelebt“ wurde? Ist seine Opposition gegen die Zentralleitung der Kommunistischen Partei aufgegeben oder nur aufgeschoben worden? In wenigen Wochen (am 20. Mai) soll in Moskau der Parteitag zusammentreten und man sollte denken, Öffentlichkeit und Presse müssten davon widerhallen und die ganze Konfliktsituation, die im Dezember in der Partei herrschte, müsste, wenn nicht wieder ausleben, so doch wenigstens Thema der Erörterung sein. Nichts von alledem. Das zum Zweck der parteilichen Auseinandersehungen gegründete „Diskussionsblatt“ bringt nur theoretische Betrachtungen über Agitation im Dorf usw. und der vor seinem Urlaub so oppositionelle Trofis scheint das Thema Parteidiskussion nicht mehr zu kennen. Niemand weiß, ob der 20. Mai Überraschungen bringen wird — wer es etwa doch wissen sollte, hält sich in Schweigen.

Inflation und Wirtschaftsbereinigung.

SPO. Die gegenwärtige Stagnation in unserer Wirtschaft mit ihrer bedenklichen Neigung zu Preiseigungen, d. h. zu never Inflation, ist eine natürliche Folge der unterbliebenen Wirtschaftsbereinigung. Wie die Desorganisation in Produktion und Handel eine Folge der Inflation war, so müsste logischerweise

Devisen-Kurse.

Amliche Devisennotierung an der Berliner Börse.

Alles in Billionen Mark

	9. Mai.	8. Mai.
Amsterdam	100 fl.	157,60
Buenos Aires	1 Peso	1,885
Brüssel (Antwerp.) . . .	100 Fr.	21,05
Kristiania	100 Kr.	58,85
Kopenhagen	100 Kr.	71,72
Stockholm	100 Kr.	111,47
Helsingfors	100 Finnm.	10,57
Rom	100 Lire	19,05
London	1 £	18,405
Neuyork	1 Dollar	4,19
Paris	100 Frs.	25,54
Zürich	100 Frs.	74,71
Madrid	100 Peseta	58,10
Portugal	100 Escudo	12,76
Japan	1 Yen	1,675
Rio de Janeiro	1 Milreis	0,477
Wien	100'000 Kr.	5,98
Prag	100 Kr.	12,46
Jugoslawien	100 Dinar	5,28
Budapest	100'000 Kr.	4,48
Pulgarien	100 Lewan	3,14
Danzig	100 Gulden	73,61
		73,61

falten Weicht alles, was sich darunter heimlich zur warmen Sonne schmiegt.

Als sie sich aus diesem einsamen Hinausträumen in verlorene, doch klar herübergrürende blaue Fernen löste und sich nach dem Bader umblätte, fand sie, dass er derweil am vereisten Steinbänk am Denkmal sich sonnte und dabei eingeschlafen war.

Sie weckte ihn, misleidig und betrübt. Er räusperte sich auf. Als bald stiegen sie weiter durch das unendliche Gliedern und Funken. Es flammt aus dem Schnee in tausend farbigen Demantiblätzen wie ein unbeschreiblich schönes Weihnachtsmärchen mitten im Frühling.

In der weißen Sonnenküsse des Feldberges lebten sie im Bergsaal ein, ganz wie damals, als Wiltrud mit dem Freigeträne von Grünwettersbach in diese Veranda trat, während an den Mattengängen hinter der "Schüchterne" davonging im Abendsonnengold mit der Abschiedsbotschaft für ihre Mutter.

Es war einfach hier, und der Höhenstrahl war in der Zimmerwärme nicht fogleich zu brennen. So blieb es nicht beim heißen Feldberggläser; als bald verließ sich der dunkel schwüle Blick des müden Römerhauptes von neuem in das Dunkeln des Rotweins.

Ein Bergglitzer näherte sich über die Höhen; man vernahm sein einziges Glöckchenbimmeln immer deutlicher. Jetzt hielt er vom Saal aus nicht gelehnt, vor der Vorhalle.

Die Zeit verging. Wiltrud mahnte bittend zum Rückweg. Aber nach einer Zwischenprobe von herzwärmendem Enzian ließ Tenfred Hohenräther bereit an einer anderen Sorte roten Nebenblutes Gefallen gefunden und war dem Hang erlegen, der einst in der bittersten Not des Strafenzuges und der Verbannheit zu seinem letzten und einzigen Trost geworden war.

Nun wurde ihm die Selbstbeherrschung im Wiederaufstehen ganz offenkundig sehr schwer, als ihn Wiltrud, mit dem feuchten Blitzen des Mirleids in den Augen, endlich zum Rückweg bewog.

In diesem Augenblick öffnete sich die Saaltür, und die Jassen des Schlitens, die inzwischen sich hatten Zimmer anweisen lassen, erschienen, von Mänteln und Pelzen befreit, auf der Schwelle — Freiin Malwine von Grünwettersbach und Sanitätsrat Dr. Pfeiffer.

Wiltrud schoss das Blut zum Herzen. In schneller Geistesgegenwart legte sie dem Vater die Hand auf die Schulter und drückte ihn nieder auf seinen Stuhl. Wenn sie ihn in diesem Zustande hätten durch den Saal wanzen sehen —

In ratloser Bestürzung, nicht wissend, wie sie das Traurige

so vereinigen, auf die radikal vereinfachenden, das Rentenmarktpolitiken, schaute.

Die Wirtschaftspolitik der letzten Zeit kennt bei dieser Zusammensetzung zuerst oft geladen. Umso mehr empfiehlt sich deshalb das Blattstein mit seinem Dr. Carl Kraus, "Inflation und Schatzbau" (erschienen bei Ernst Reiter, Mainz, Berlin, Leipzig), das auf die Notwendigkeit der baldigen Beendigung der Inflationsursachen abgesehen ist. Dr. Kraus entwarf über die Gruppen der Markterrüttung folgendes Bild:

"Die erste schwere Erholung erlebte die deutsche Mark im Herbst 1921, als es gelang die eine Milliarde auf Grund des zwangsweise eingeschlagenen Londoner Ultimatums zu zahlen. Dies erste Markterholung ist aber leiderzeitig ein klassisches Beispiel für die völlige Versagen der deutschen Finanzpolitik gegenüber dem Reparationsproblem. Man kannte seit Mai 1921 die Bedingungen des Londoner Ultimatums und wusste, bis zu welchem Termine die eine erste Milliarde zu leisten war. Unklar in irgendeiner Form waren die Voraussetzungen der Wirtschaft zu entwerfen, ohne dadurch die Erholung zu verhindern, ebensowenig wie es die Entwicklung der Spekulation, sich rechtzeitig in den Preis des einzelnen Produktivmaterials zu bringen, um, wenn das Reich an der Börse als Haube der erforderlichen Dienstleistungen nutzt, sich die lokalen Gewinnmöglichkeiten nicht entgehen zu lassen. Es steht für jeden Unbefangenen heute einwandfrei fest, dass jener erste große Marksturz, der im Herbst 1921 zum erneuten unter Währung und Wirtschaft katastrophal erहältert, nur dadurch erfolgt war, dass die Reichsbank in verschärfstem Maße auf dem freien Markt als Devisenländer zweis Monatsanzahlung auftrat. . . . Die zweite große Marktkatastrophe erlebten wir im zweiten Halbjahr 1922 im Anschluss an den Novemberaufstand und die damit zusammenhängenden innen- und außenpolitischen Vorgänge. Dazu kommen aber verschiedene rein innerwirtschaftliche Vorgänge im Zusammenhang mit der Preis- und Lohnentwicklung. Die letzte Katastrophe, die schließlich auch zum völligen Zusammenbruch der Marktwährung und der ganzen bislangigen Finanzpolitik führte, brachte das Jahr 1923 im Anschluss an den Novemberimmatik der Franzosen. Trotz der ungünstigen Bedingungen, welche der Rubbelmarkt und das völlige Stilllegen dieser wichtigsten Produktionswerke der deutschen Wirtschaft brachte, hat man es acht Monate lang nicht fertig gebracht, finanzielle Anstrengungen zur Deckung der außerordentlichen Ausgaben zu machen, trotzdem doch allein solche Anstrengungen eine gewisse Garantie für ein gutes Gelingen des passiven Widerstandes gewesen wären, wenigstens waren sie jedenfalls die Conditio sine qua non."

Je tiefer der Wert der Mark sank, je rascher und sprunghafter diese Währungserrüttlung vor sich ging, um so grüber wurde die Unsicherheit aller wirtschaftlichen Verhältnisse und die Unmöglichkeit aller Berechnungen, die Unmöglichkeit klar und einwandfreie Kalkulationen. Diese Dinge wirkten sich in der Preis- und Lohnpolitik aus und führten schließlich zu der schweren Wirtschafts- und Finanzkrise. Kraus sieht die schlimmste Auswirkung in folgenden Tatsachen:

"Die Wirtschaft bekam immer mehr speculative Charakter auf Kosten wirtschaftlicher Arbeit, und die unproduktiv arbeitenden Banken und die Schicht der nur auf Börsenspekulation eingestellten namenlosen Auszehranten an, die in keinem Verhältnis zur Produktivität und dem Erfolg der Wirtschaft standen. Dazu kam weiter eine unverhältnismäßig große Vermehrung der bloßen Handelsbetriebe, indem sich fortwährend neue Groß- und Kleinhandler zwischen die Produzenten und Konsumenten einfalteten, sowie eine bis an die äußerste Grenze des überhaupt noch Erträglichen reichende Belästigung der industriellen Betriebe mit der unproduktiven Arbeit der bloßen Kurs- und Lohnverrechnungen. Als Folgeerscheinung dieser ganz inneren Veränderungen der Wirtschaft auf der einen Seite starke Konzentration und Kapitalzusammenballungen, um in wenigstens einigermaßen den verdeckenden Wirkungen der Währungserrüttlung handhaben zu können, ganz abgesehen von den damit oft verbundenen Tendenzen der Steuerabatzen, und auf der andern Seite: die starke Proletarisierung breiter, früher relativ wohlhabender Schichten des Mittelstandes, des Handwerks und der Intelligenz und damit eine schlimme Beeinträchtigung des ökonomischen Qualitätsniveaus."

Das hinter uns liegende halbe Jahr Rentenmarkt hat an den Ursachen wenig geändert, da der Kurs in unserer Wirtschaft ganz und gar auf den Schuh der schmarotzenden Ercheinungen eingestellt ist. Wir erinnern nur an den Stand der Geschäftsaussichten, die heute nur dazu dienen notwendige Konkurrenz zum Säulen der ganzen Wirtschaft abzuheben. Wenn hier nicht bald Selbsterlösterung und klare Erkenntnis eintreten, wird der Rückslag in der Konjunktur schlimmer sein als die eben überstandene Krise.

Verantwortlich: für Politik und Volkswirtschaft Dr. J. Leber; für Freistaat Lübeck und Kreisland Hermann Bauer; für Finanzen: Carl Quickehardt.

Verleger: Carl Quickehardt. Druck: Friedr. Meier & Co. Samtlich in Lübeck

Die letzte Grünwettersbach.

Roman von Oswald Bergerer.

65. Fortsetzung.

Wie ein feiner Widerhall ihrer eigenen Herzenseinigkeit umging sie das Frühlingsjäutzen des Hochwaldes, in den sie nun die Straße hineinzog. Das Echo des Räderollens und Geschirrlings lief leise und lustig durch den feierlichen Ernst. Die Räderstimmen des hohen Schwarzwaldes präzisen heitern den schönen, jungen, heißblütigen Edelstuhlklima. Die hellgrün-jungen Triebe, die tödlichen Kettenriete des dunklen Tannenwaldes, neigten und wiegten sich im schwermütigen Brauen. Tannenmeisen lockten und flatterten und piplerten in den Liebesgeheimnissen der Schatten. Der Bergwind fan hützte von jungen Tannenstäbe aus blendendem Blau seine unbändige jüngste Lebenswonne in das Wehen und Seufzen der Tiefe.

* * *

Beim Mittagessen im Feldberger Hof fand der einstige Nasenondarsteller an dem guten Rotwein so begehrlichen Gesellen, dass er zwei Tränen hintereinander austrockte. Er brachte dies in jessam hochmütigen Bemerkungen in inneren Zusammenhang mit seinem Gedächtnis, seine Seele nach den leichten Erleichterungen wieder ins Gleitgewicht zu setzen. Kein Wunder, dass dann der Bierzattauer im glühenden Schne an den drei phantastisch vereisten einfachen Tannen vorbei zum Bismarck-Maltese aus dem Seeblau recht sauer wurde.

Wiewohl die kalte Sonnenluft über den blendenden Schneehängen erfrischend auf Kopf und Geist wirkte, entging ihm doch die stille, jeclich Rot, in der Wiltrud neben ihm wanderte. Er nahm jetzt den betrübten, klagenden Blick, mit dem sie in sich selbst hineinjäh das bittere Zuden um ihre jungen Lippen, die dunkle Trauer, die sich immer liefer über ihre Seele legte.

Dort oben am Steinenden des stolzen Hochgipfels, wo das weiße Schneeloch der Höhen sie wie auf einer blendenden Wolke über den blühenden Tälern der Tiefe erhöhte, rostete sie lange und verlor sich in den großartigen Frühlingstraum über den Bergen. Wo damals, als der fremde Oheim Oberjägermeister hier plötzlich in ihren Lebensweg trat, die zarten Blumen des Bergkönners blühten, erfüllte heute der Winter mit seiner

auf die Dauer vor den kalten, höchtmütigen Augen der Tante verborgen sollte, stand sie doch ängerlich kahl und gelassen, mit der Hand sich leid, als die Stuhlkneine stöhnd, und blätte den Ankommenden entgegen.

"Ah — du hier!" sagte Freiin Malwine überrascht, und ein hartes, spöttisches Lächeln lag über ihr Gesicht: „man muss weiß und doch hinaufschauen, um sich zu überzeugen, dass die Ausreißerin nicht schon den Hals gebrochen hat.“

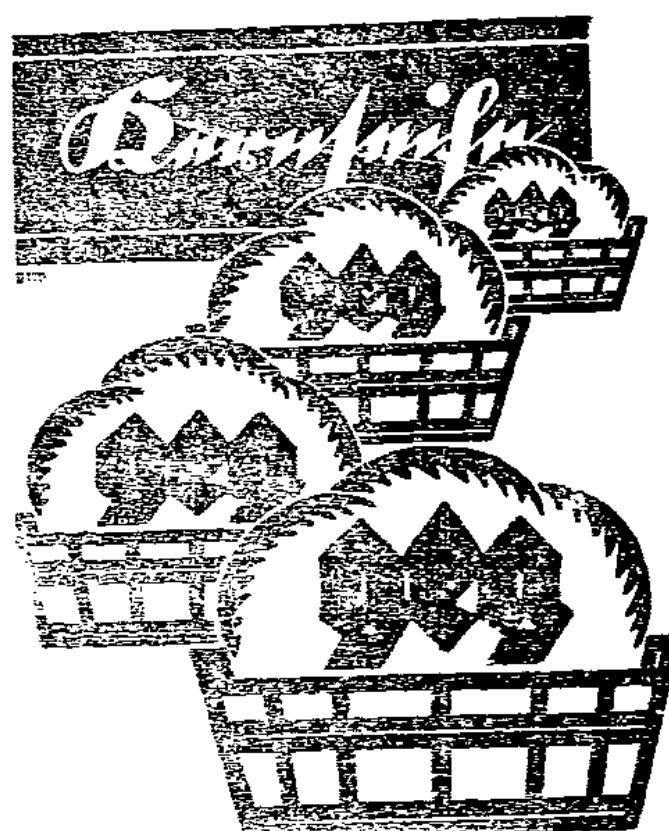
Sanitätsrat Pfeiffer machte eine rasche Bewegung, um der jungen Nichte seiner Begleiterin mit demelben vorzülichen Wahlgefallen zu begegnen, das er ihr damals in Wildbad so warm und gütig entgegenbrachte.

Auf der Ausstellung Possehl's Kohlenhandel Lübeck

Ausstellungsstand No. 111
großer Saal des Kolosseums

Plastische Darstellung
der Besetzung Westfalens durch
die Franzosen

Sehenswert!



Unsere Eigenschaften zeichnen sich durch Preiswürdigkeit und Güte aus. Genossenschaft und sparsame Hausfrauen verwenden daher

nur „GEG“ - Seifen

Zu besichtigen durch:
Konsumentverein für Lübeck und Umgegend
e. G. m. b. H. (2217)

Barmer Ersatzkasse

Fackenburger Allee 18/15.

Fernsprecher Nr. 3886. (2233)



**Hermann Blund 6. m.
b. H.**

Fernspr. 3378 u. 8670. Mühlenstr. 34. Lager b. d. Gasanstalt

Beachten Sie bitte unseren

Ausstellungstand in der Stadthalle



(2201)

Inhaber: Stadthallen - Restaurant u. Garten

Cort Hanschen

ab heute täglich nachmittags:

Künstler - Konzert im Garten

Bei ungünstiger
Witterung im Saal.

Bei ungünstiger
Witterung im Saal



Korbmöbel

einzelne Sessel

ganze Garnituren

a. Verdi u. Rohr

Großer Posten Wollstoffsessel
schwere Ausführung, starke Wollwulst (keine
Halbwulst). (2232)

Großer Posten eckige Tische
günstig für Hotels, Pensionen, Vermietungen.

Schließtöpfe Wäschetöpfe
Liegeküche

Verkauf zu Fabrikpreisen

→ Nur Ströhnerstr. 7.

Telephon 8364.

Bringen Sie Ihre frante Uhr
zum billigen Uhrmacher
2218) Hundestr. 32.

Strumpfhaus „UNIDOS“

Balauerstr. 15 Schlutup Fünhausen 22

Extra-Angebot

Makko-Strümpfe repas.	80,-	Küchenschürzen Blaudruck	2.00
Ia. Seidenrror schw. u. farb. repas.	1.35	Damen-Schlipper von 1.55 an	
Herren- u. Damenwäsche :: H.-Söckchen :: Kurzwaren usw.			

Speiseeis

in bekannter Güte
in den Straßen
224) J. Assel.

Höchste Preise

Hasen für Kanin
Reh Ziegen
Schaf Kalb usw.

Seife

und
Pferdehaarre
Mähnen.
Kuhschweifhaare
2211) jetzt

J. L. Würzburg
Wahlstraße 22a.

Uhren

repariert billig unter
2240) Garantie
Zipper, Depenau 43.

An- und Verkauf

von
Fahrrädern
Wäsche
Herren- und
Damengarderob.
Fußzeug usw.
Karnapp

Krähenstraße 34. (2230)

Sapeten

preiswert

Eugen Zanger

Breite Straße 35, I.

Ghößerei

(2253)
Autogen-Schweißerei und
Fahrradreparaturwerkstatt
sowie sämtliche Fahrraderdeteile.

Walter Mann :: Hansastr. 46.

Dose's Roßmark.

Netzlich empfohlen. 2214

Bilanzierstoffel
aut. fort., Up to Date u.
Eldorado. 78 A. (2259)
Siegelhof Brandenburg.

Kräftrige

Fruhköhlpflanzen

empfiehlt

H. Klemm, Gärtner

Fackenburg. (2196)

Kleinverkauf von

Baumaterialien

Steine, Sand, Zement,

Kalk, Ziegelrohre, Dach-

ziegel, Teer, Dachziegel,

Klinker, Platten, Cha-

mottesteine usw. (2201)

Lüders & Hintz,

Kanastraße 50-56.

(2252)

Krätzurgan

belegt

unmöglich, mild, unschädl.

Jaden u. seit achtzehn Jahren

Drog. Ausborn Nr.

Beckergr. 88. Auch Verdr.

(2213)

E. Weber

Mörkerkestr. 20.

Maschinen-Strickerei!

Anfertigung von Socken,

Strümpfen und Strumpf-

langen sowie von Sport-

Jacken. (2253)

Alle Völker eilen nach Harmagedon,

aber Millionen jetzt Lebender werden nicht sterben!

2234)

Oeffentlicher Vortrag

am Sonntag, dem 11. Mai, abends 8 Uhr,

in der Aula des Katharineums, Hundestraße.

Vereinigung erster Bibelsorcher.

(2234)

Alle Völker eilen nach Harmagedon,

aber Millionen jetzt Lebender werden nicht sterben!

2234)

Oeffentlicher Vortrag

am Sonntag, dem 11. Mai, abends 8 Uhr,

in der Aula des Katharineums, Hundestraße.

Vereinigung erster Bibelsorcher.

(2234)

Alle Völker eilen nach Harmagedon,

aber Millionen jetzt Lebender werden nicht sterben!

2234)

Oeffentlicher Vortrag

am Sonntag, dem 11. Mai, abends 8 Uhr,

in der Aula des Katharineums, Hundestraße.

Vereinigung erster Bibelsorcher.

(2234)

Alle Völker eilen nach Harmagedon,

aber Millionen jetzt Lebender werden nicht sterben!

2234)

Oeffentlicher Vortrag

am Sonntag, dem 11. Mai, abends 8 Uhr,

in der Aula des Katharineums, Hundestraße.

Vereinigung erster Bibelsorcher.

(2234)

Alle Völker eilen nach Harmagedon,

aber Millionen jetzt Lebender werden nicht sterben!

2234)

Oeffentlicher Vortrag

am Sonntag, dem 11. Mai, abends 8 Uhr,

in der Aula des Katharineums, Hundestraße.

Vereinigung erster Bibelsorcher.

(2234)

Alle Völker eilen nach Harmagedon,

aber Millionen jetzt Lebender werden nicht sterben!

2234)

Oeffentlicher Vortrag

am Sonntag, dem 11. Mai, abends 8 Uhr,

in der Aula des Katharineums, Hundestraße.

Vereinigung erster Bibelsorcher.

(2234)

Alle Völker eilen nach Harmagedon,

aber Millionen jetzt Lebender werden nicht sterben!

2234)

Oeffentlicher Vortrag

am Sonntag, dem 11. Mai, abends 8 Uhr,

in der Aula des Katharineums, Hundestraße.

Vereinigung erster Bibelsorcher.

(2234)

Alle Völker eilen nach Harmagedon,

aber Millionen jetzt Lebender werden nicht sterben!

2234)

Oeffentlicher Vortrag

am Sonntag, dem 11. Mai, abends 8 Uhr,

in der Aula des Katharineums, Hundestraße.

Vereinigung erster Bibelsorcher.

(2234)

Alle Völker eilen nach Harmagedon,

aber Millionen jetzt Lebender werden nicht sterben!

2234)

Oeffentlicher Vortrag

am Sonntag, dem 11. Mai, abends 8 Uhr,

in der Aula des Katharineums, Hundestraße.

Vereinigung erster Bibelsorcher.

(2234)

Alle Völker eilen nach Harmagedon,

aber Millionen jetzt Lebender werden nicht sterben!

2234)

Oeffentlicher Vortrag

Arbeiter, Angestellte, Beamte!

Länger denn 10 Wochen kämpfen die Werftarbeiter gegen wahnwitzigen Nachdruck der Werkbesitzer.

700 000 Arbeitsstunden

sind allein in Lübeck der deutschen Wirtschaft verloren gegangen. Wer angesichts dieser Zahl noch behauptet, der Neunstundentag sei eine wirtschaftliche Notwendigkeit, versucht die Bevölkerung irrezuführen.

Brutaler Unternehmerdunkel und Masskoller bestimmen den Arbeitgeber in seinen Maßnahmen.
Helft alle, Lübecks Arbeitnehmer, diese wahnwitzigen Werksgewalligen zurückzuweisen.

Gebe den Werftarbeitern jeder sein Scherlein!

Kauf Extramarken! Acht Solidarität.

Allg. Deutscher Gewerkschaftsbund, Ortsausschuss Lübeck.

Dreger.

Dieze Art einer besitzen Solidaritätsempfinden genug, um nach einer ihnen von den Ausgesetzten gewordenen Erklärung die Arbeitsaufnahme auf den Betrieben zu verweigern. Die aber auf diese Weise von den Unternehmern hinter Licht geführten Arbeiter werden, da sie meistens mittellos und ohne Anhang in Hamburg sind, dem Elend und der Not preisgegeben. An die Arbeiterschaft Deutschlands muss deshalb nochmals die dringende Mahnung gerichtet werden, sich unter keinen Umständen zur Arbeitsaufnahme auf den Sozialismus vermittelten zu lassen. Wer nicht wissen sollte, ob der Werkarbeiterkampf bedeutet ist, möge sich vorher an seinem Orte bei dem Metallarbeiterverband oder bei seiner sonst wütenden Gewerkschaft erkundigen.

Nur so ist ihm Gewicht ergeben, daß er über den Werkarbeiterkampf wahrheitsgemäße Aufklärung erhält, die ihn vor einem ungewissen Schicksal an irgend einem ihm unbekannten Werkort bewahrt.

Arbeiterfreundliche Blätter werden um Abdruck gebeten.

Die Reichsindexziffer

für die Lebenshaltungskosten (Ernährung, Wohnung, Heizung, Beleuchtung und Bekleidung) beträgt nach den Statistiken des Statistischen Reichsamtes für Mittwoch, den 7. Mai, das 1.55fache der Vorriegszeit. Gegenüber der Vorwoche (1.14 Billionen) ist demnach eine Steigerung von 0,9 v. H. zu verzeichnen.

Schwankungen des Großhandelsindexes.

Die auf den Freitag des 6. Mai berechnete Großhandelsindexziffer des Statistischen Reichsamtes ist gegenüber dem Stande vom 29. April (124,6) um 0,5 v. H. auf 125,1 gestiegen. Von den Hauptgruppen sanken in der gleichen Zeit die Lebensmittel von 110,6 auf 110,3 oder um 0,3 Proz. davon die Gruppe Kartoffeln und Getreide von 93,3 auf 92,4 oder um 1 Proz., während die Industriestoffe von 150,9 auf 153 oder um 1,4 Proz. davon die Gruppe Kohlen und Eisen von 141,7 auf 145,3 oder um 2,7 Proz. anwuchsen. Inlandswaren stiegen von 113,3 auf 114,1 oder um 0,7 Proz.; Einfuhrwaren gaben von 151,2 auf 150,6 oder um 0,3 Proz. nach. Die Indexziffern der Industriestoffe und Einfuhrwaren sowie die Gesamtindexziffer vom 29. April sind infolge nachträglicher Änderung der Preisnachstellung berichtig. Für den Durchschnitt des Monats April ergibt sich eine Steigerung der Großhandelsindexziffer von 120,7 auf 124,1, oder um 2,8 Proz. Von den Hauptgruppen liegen in der gleichen Zeit Lebensmittel von 106,4 auf 109,7 oder um 3,1 Proz. Industriestoffe von 147,5 auf 150,9 oder um 2,4 Proz. Inlandswaren von 108,2 auf 111,7 oder um 3,2 Proz. und Einfuhrwaren von 152,8 auf 155,6 oder um 1,6 Proz.

Falsche Schakanweisungen.

Einzichung der kleinen Dollarnoten von 0,42 bis 5 Dollar.

An der letzten Zeit sind Fälschungen der als Zahlungsmittel verwendeten Stücke der Schakanweisungen des Deutschen Reiches von 1923 (Goldanleihe), fällig am 2. September 1925, über 0,42 Goldmark — ein Zehnteldollar, 1,65 Goldmark — 1 Dollar, 2,10 Goldmark — ½ Dollar, 4,20 Dollar — 1 Dollar, 8,40 Goldmark — 2 Dollar, 21 Goldmark — 5 Dollar beobachtet worden. Die Vermischung dieser Stücke als Zahlungsmittel wird aufgehoben. Die Reichsbankställe werden die vorgenannten Abschritte der Goldanleihe nur noch bis zum 20. Mai 1924 annehmen.

Die Einlösung erfolgt zum Nennwert in Rentenmark oder

gesetzlichen Zahlungsmitteln oder im Umtausch in neue unverzinsliche auf 5%, 1000 und 2000 GM. laufende Schakanweisungen, die am 1. 9. 1924 oder am 1. 6. 1925 fällig werden. Für die am 1. 9. 1924 fälligen Schakanweisungen wird ein Diskont von 8 Proz. für die am 1. 6. 1925 fälligen ein Diskont von 10 Proz. gerechnet für die Zeit von der Gingabe des Goldanleihebuchs bis zum Fälligkeitstermin der unverzinslichen Schakanweisung in bar vergütet. Bei Umtauschurgen sind Spesenbeträge, die an dem Mennbetrag der Schakanweisungen von 100, 1000 und 2000 GM. fehlen, in bar zu zuzahlen.

Hintze auf Veranstaltungen, Theater usw.

Sozialdem. Verein. Vorstand und Ausschuss (einschl. Vorsitzender.) Dienstag, den 13. Mai, abends 7½ Uhr im Gewerkschaftshaus.

Hanze-Theater. „An de Ee von de Steenstroot“, große Lotterie in 4 Alten, gelangt täglich 8 Uhr abends zur Aufführung. Sonntag nachmittag 3 Uhr: Kindervorstellung gegen kleinen Preisen, die auch für Erwachsene Gültigkeit haben: „Der Mutter Segen bauet den Kindern Häuser.“

Angrenzende Gebiete.

Schwaben. Oeffentliche Impfungen finden in den Ortschaften und Gemeinden der Provinz Lübeck am Montag, dem 12., Mittwoch, dem 14., Freitag, dem 16., Montag, dem 26., Mittwoch, dem 28. und Freitag, dem 30. Mai, sowie am Freitag, dem 1. und Montag, den 16. Juni statt. Die Impfungen werden in den Schulen vorgenommen. Impflichtig sind die im Jahre 1923 und 1912 geborenen sowie die älteren, bisher ohne Erfolg geimpften Kinder. Die Reichsauftretter findet eine Woche später statt. In diesen Terminen wird die Impfung unentgeltlich vorgenommen. Die Eltern bzw. Pflegeeltern und Vormünder der Impflinge, welche ihre Kinder oder Pflegeeltern nicht durch einen Privatart impfen lassen wollen, haben diese zu diesen Terminen mit reingewaschenem Körper und mit reiner Kleidung vorzustellen. Aus einem Hause, in welchem ansteckende Krankheiten, wie Scharlach, Masern, Diphtherie, Krupp, Keuchhusten, Flecktyphus, rotenartige Erkrankungen oder die natürlichen Pocken herrschen, dürfen Impflinge zum allgemeinen Termin nicht gebracht werden. Wer die Kinder ohne geleglichen Grund der Impfung oder der ihr folgenden Gestellung entzieht, wird mit Geldstrafe bis zu 150 M. oder mit einer entsprechenden Haftstrafe bestraft.

Hamburg. Großfeuer im Hafen. Am Freitag abend ist an dem am Melnikerster des Moldauhafens belegenen Güterschuppen B der Hamburger Freihafen-Lagerhaus-Gesellschaft auf unaufgerückte Weise ein Feuer zum Ausbruch gekommen, das an den dort Lagernden Waren reichlich Nahrung fand und gewaltige Flammenmassen und Rauchschwaden gen Himmel sandte. 36 Rohre bekämpften das Feuer. Die Mauern des Schuppens bogen sich durch die große Hitze nach außen und mußten eingerissen werden, damit der Feuerwall unmittelbar angegriffen werden konnte. Nur ein großer Glücksfall verhinderte bei diesen Arbeiten auf der Wasserkante ein schweres Unglück. Ein Dammsperr war von seinem Tau losgekommen und trug an die Schuppenmauer heran. Im gleichen Augenblick stürzte die Mauer ein und fiel direkt über den Dampfer, der aber den Anprall aushielte. Zwei Schuten wurden durch die Steinmauer zum Sinken gebracht. Die Löscharbeiten dauerten die ganze Nacht an. Die verbrannten Waren waren Eigentum der Deutsch-Russischen Transport-Gesellschaft, an der die Havag und russische Konzerne in gleichem Maße beteiligt sind. Der Damm wurde sich auf mehr als eine Million Goldmark belaufen.

Bremen. Ein sonderbarer völkischer „Mord“. Ein deutschböhmischer Schwindel allergrößten Kalibers verursachte hier gewaltige Aufruhr. Am Abend des Wahlganges meldete die Bremer bürgerliche Presse auf Extrablättern, daß das Bremer Parteibureau der Deutschböhmischen Freiheitspartei von jungen Leuten überfallen und in seiner Einrichtung zerstört worden sei. Außerdem wurde ganz geheimnisvoll gemeldet, daß ein deutschböhmisches Parteimitglied vermisst sei. Die überreiste Bremische Polizei ließ sofort in der näheren Umgebung des völkischen Büros nach dem „Vermissten“ suchen und trug durch ihr Geboren dazu bei, daß alle Welt einen schaurig-blutigen Mord vermutete. Die bodenlos gemeinen Böhmischen sprangen das Gerücht aus, der „vermisste“ Böhmische sei durch Juden geild beiseite geschafft, ja man verdächtigte sogar einen hochangesehenen Bremer Juden, den „Mord“ finanziert zu haben. Nun fragte die „Volks-Zeitung“ die Polizeidirektion in aller Offenheit, wer denn nun eigentlich vermisst sei. Die bürgerliche Presse sieht sich gezwungen, den Schleier zu läutern. Sie schreibt, der „Vermisste“ sei „ein etwa

(Main) — Fürth-München-Zürich-Geneve und München-Wien-Budapest. Nach der Schweiz, Österreich und Durchgangsländern werden gewöhnliche und eingeschriebene Briefsendungen und Pakete befördert. Die Zustellungsgebühren für Luftpostsendungen sind niedrig. Ein einfacher Luftpostbrief im Inland verkehrt einschl. Danzig kostet 10 Pfennig gewöhnliche Gebühr und 10 Pf. Flugzuschlag, zusammen 20 Pfennig, im Auslandsvorkehr kostet der einfache Brief 30 Pf. gewöhnliche Gebühr und 20 Pf. Flugzuschlag, zusammen 50 Pfennig. Luftpostsendungen werden am besten durch Luftpostmarken freigemacht, die bei allen größeren Postanstalten ständig zu haben sind. Die jetzt vorhandenen Luftpostmarken sind in ihren Beständen beschränkt, weil sie in einiger Zeit durch eine andere Ausgabe mit neuem Markenbild ersetzt werden sollen. Es empfiehlt sich, die Luftpostsendungen als Einsendungen, im Befehl mit Berlin und München als Rohrpostsendungen, aufzusiefern, wenn die Luftposten planmäßig erst nachmittags an den Zielpunkten eintreffen. Nähtere Auskunft bei den Postanstalten.

Schutzimpfung gegen Tollwut. Wir entnehmen der „Tierärztlichen Rundschau“ folgendes Referat einer Arbeit von Eichhorn und Lyon im „Journal of the American Veterinary Medical Association“ (Märzheft 1924) über „Prophylaktische Immunisierung gegen Tollwut durch eine Injektion (Impfung): Prophylaktische Impfungen gegen Rabies haben sich lange Zeit deshalb nicht eingebürgert, weil zur Erlangung einer genügenden Immunität eine große Zahl von Impfungen erforderlich waren. Die Japaner Umeno und Doi haben aber gezeigt, daß es auch durch eine Injektion eines besonders präparierten Impfstoffes gelingt, bei Hunden Immunität herzurufen, die die Tiere gegen eine spätere Infektion mit Strahlenvirus schützt. Sie impften in einem Bezirk 31 307 Hunde; davon starb einer infolge der Impfung; trotz der Impfung starb nur noch ein Tier, als die Hunde natürlich der Infektion ausgesetzt waren, während unter den nicht geimpften Hunden noch zahlreiche Wiederholungen vorkamen. Die Verfasser haben die japanischen Arbeiten nachgeprüft. Sie führten die Schutzimpfung bei 32 Hunden intravenös an der Schulter und am Hals aus und infihierten die Tiere intraocular mit Strahlenvirus. Von jenen 32 Hunden starben 3 und zwar einer an Lungenentzündung und 2 an Tollwut; 11 Kontrollhunde starben sämtlich an Tollwut. Die Verfasser sind von dem Wert der Impfung überzeugt; denn die infizierte Virusmenge war bei weitem größer, als je bei natürlicher Infektion vorliegt. Weitere Erfahrungen in der Praxis haben gezeigt, daß von 25 000 geimpften Hunden kein einziger an Tollwut erkrankt ist. Daher sei die Impfung sowohl vom tierärztlichen Standpunkt als auch vom ökonomischen und mit Rücksicht auf die Gesunderhaltung der Menschen zu empfehlen.“

An die Arbeiterschaft der Metallindustrie in Deutschland.

Schon wiederholte konnten wir darauf hinweisen, daß die Werksunternehmer aus Anlaß des Kampfes auf den Seeschiffswerken und der von ihnen vorgenommenen Aussetzung der Werkarbeiter alle Hebel in Bewegung lebten, um im Deutschen Reich Arbeiterschädigung zu finden, die den Auszögern in den Räumen fallen. Es rissen dauernd Streitbreiterzenen im Lande unter die Arbeiter unter der Vorwegnahme, der Kampf und die Aussetzung auf den Seeschiffswerken ist so eklig, daß darüber kein Wort zu verbieten ist. Dieser Satz richtet sich selbst.

Z.

Maitau und Maiwälder.

Von Ernst Edgar Klemm des.

Der urale Glaube, der dem Waller zur Frühlings- und Maientzen besondere geheimnisvolle Kraft und Wunderwirkung beilegt, liegt in Zusammenhang mit dem Kultus der Frühlingsnatur, der sich von Söhnen, dem Aufzehrungsfest der Erde, bis Königen hinweg. Herbergerungen aus dem heidnischen Triptolemos der Frühlingskönig, wurde der Glaube auf das Maientzen übertragen, das in den heitern vergangenen Zeiten eine bedeutende Rolle gespielt hat. Wie sich der Landmann heute noch über den Maientzen freut, der den Saison Gedanken bringt, so zieht man einst hinaus, ihm in Höfen und Straßen einzusammeln, um ihn gegen ältere Kinder zu entwischen. Söhn im Alterum galt er als Staubkeuschmittel, das namentlich den Augen Glanz, den Wangen Farbe und reichen Schimmer verleihen sollte. Maden und Krähen badeten auch riesisch am ersten Morgen des Mai im Gruß im Tau des Grales. Besonders während des Mittelalters war dies bei den vornehmen Damen allgemein üblich. Zur Bereitung von Viehessentzen stand der Maientzen ebenfalls Verwendung. Man zusteckte aber nicht aus das Gehöft damit, sondern badete auch darin, indem man sich in einer reichenen Wiege oder in einem Fassgefäß, unbekleidet, einzigmale herumwarf. Weil man glaubte, dadurch Kraft und Gesundheit zu erhalten. Meterialistische Kräfte untersagen sich dieses Prozedere. Auf dem Lande sollen junge Mädchen heute noch hier und da Maiwälder anziehen, um Gesundheit zu erhalten. In einigen Gegenden Deutschlands kommen die jungen Mädchen den Maitau und ziehen sich ab zu hause über die Schulter damit sie bald einen blühn bekommen.

In vergangenen Zeiten, wo man auf Reinlichkeit noch wenig Wert legte, indem Maiwälder sehr angenehm gewesen sein und manchen von Ungeziefer befreien haben. — Man badete im Mai nicht nur im Tau, sondern auch in Seen, Flüssen, Bächen und vor allem in Heilquellen, zu denen förmliche Wallfahrten stattfanden, wie z. B. nach Goslar. In der Nacht zum 1. Mai kamen die Lieder zu den Bächen, um die ganze Nacht im Wasser zu verbringen, trank dann Bedenklichen für ein Jahr Gesundheit was. Am ersten Morgen tauchten sie ihre Hemden, bevor sie sie anzogen, in den Tau der Heilquelle. Sie waren überzeugt, daß diese Kraft mitgebracht werden kann. Zu jeder Zeit der Frühzeit für ein ganzes Jahr genügt es, wenn man mit dem Maientzen beginnt. Wenn es aber zum Maientzen und nach wohl befristete Zeit kommt, kann er nicht schnell genug zur Kassenpraxis kommen. Nach der Zulassung sind aber gerade diese neu hinzukommenden meist jungen Arzte mit seiner oder sehr geringer Erfahrung in dem Wesen der sozialen Versicherung, unzufrieden und belästigen die Kassen aufs allerhärteste. Erst mit der Zeit lernen sie, daß auch hier nur mit Wasser geholfen wird.

Der vertraglose Zustand sonderswo nannte man ihn selbst in ministeriellen Kundgebungen „Arztrechtsstreit“ machte Dr. Kröner und ein einzelne seiner Kollegen. — Frei von aller Unwürde, zu der man täglich als Kassenarzt genötigt ist. Wenn Herr Dr. K. sein Verhältnis als Kassenarzt für „unwürdig“ hält, warum in aller Welt verzichtet Herr Dr. K. denn nicht auf kassenärztliche Tätigkeit und wendet sich lediglich der einträglicheren Privatpraxis zu? Das wäre doch die einjährige Lösung und hätte für die Kassen noch dazu den Vorteil, daß von den allzuvielen Arzten einer weniger wäre. Aber so ist es: Wenn ein Arzt sich neu in Lübeck niederläßt, kann er nicht schnell genug zur Kassenpraxis kommen. Nach der Zulassung sind aber gerade diese neu hinzukommenden meist jungen Arzte mit seiner oder sehr geringer Erfahrung in dem Wesen der sozialen Versicherung, unzufrieden und belästigen die Kassen aufs allerhärteste. Erst mit der Zeit lernen sie, daß auch hier nur mit Wasser geholfen wird.

Was Herr Dr. K. über den Ausgang des Kampfes der Arzte gegen die Kassenstellen schreibt, ist sehr einleitig gedacht. Wenn man die Sache bei Licht sieht, so kann von einem Sieg der Arzte nicht die Rede sein und auch nur einige Arzte — darunter allerdings auch Herr Dr. K. — haben die günstige Konjunktur des vertraglosen Zustandes ausgenutzt. Herr Dr. K. hat im Verhältnis zu den Fällen mit an der Spitze der Arzte zu stehen, die sich von den Patienten am meisten zahlen ließen, — vielleicht waren das aber Damen „in Pelzen und Partyschichten“! Es ist eine vollständige Verdeckung der Tatsachen, daß die Kassenmitglieder mit dem vertraglosen Zustand zufrieden gewesen sein sollten. Ob das ein Gefühl von Zufriedenheit auslöst, wenn man glaubt, man habe freie ärztliche Behandlung und muß dann aus eigener Tasche noch über 50 Prozent auszahlen, wie sie Herr Dr. K. z. B. fordert?

Und nun die Vorschläge des Herrn Dr. K. zur Neuordnung der Sozialversicherung.

1. Herr Dr. Kröner alaucht doch wohl selber nicht, daß ein Mensch mit 75 resp. 50 M. Monatsentgelt bei den heutigen Verhältnissen imstande ist, aus eigenen Kräften ärztliche Behandlung, Arznei, Verbandsstoffe, Heilmittel usw. selbst zu zahlen? Da würden wohl die meisten Arztdienste unbedingt bleiben oder müßten großenteils durch die Einzelzulassung verdeckt werden.

2. Was sagen die „heute“ gestellten Beamten, Lehrer und Angestellten etwa der Klassen 2—7 der Befolgsordnung zu

ihrem von Herrn Dr. K. vorgeschlagenen Ausklang aus der Zwangsversicherung? Sie fühlen sich sicher als „Krösus“ und werden, wenn ihre Angehörigen noch keine „Faßhüte und Pelzkragen“ besitzen, ihnen jedenfalls „kleine“ solche kaufen. Die Angehörigen klagen ja dann keinen Kassenarzt und können hinzugeben nicht unzugeben durch ihre Kleidung ausscheiden.

3. Was sagen die „heute“ gestellten Beamten, Lehrer und Angestellten etwa der Klassen 2—7 der Befolgsordnung zu

ihrem von Herrn Dr. K. vorgeschlagenen Ausklang aus der Zwangsversicherung? Sie fühlen sich sicher als „Krösus“ und werden, wenn ihre Angehörigen noch keine „Faßhüte und Pelzkragen“ besitzen, ihnen jedenfalls „kleine“ solche kaufen. Die Angehörigen klagen ja dann keinen Kassenarzt und können hinzugeben nicht unzugeben durch ihre Kleidung ausscheiden.

4. Was sagen die „heute“ gestellten Beamten, Lehrer und Angestellten etwa der Klassen 2—7 der Befolgsordnung zu

ihrem von Herrn Dr. K. vorgeschlagenen Ausklang aus der Zwangsversicherung? Sie fühlen sich sicher als „Krösus“ und werden, wenn ihre Angehörigen noch keine „Faßhüte und Pelzkragen“ besitzen, ihnen jedenfalls „kleine“ solche kaufen. Die Angehörigen klagen ja dann keinen Kassenarzt und können hinzugeben nicht unzugeben durch ihre Kleidung ausscheiden.

5. Was sagen die „heute“ gestellten Beamten, Lehrer und Angestellten etwa der Klassen 2—7 der Befolgsordnung zu

ihrem von Herrn Dr. K. vorgeschlagenen Ausklang aus der Zwangsversicherung? Sie fühlen sich sicher als „Krösus“ und werden, wenn ihre Angehörigen noch keine „Faßhüte und Pelzkragen“ besitzen, ihnen jedenfalls „kleine“ solche kaufen. Die Angehörigen klagen ja dann keinen Kassenarzt und können hinzugeben nicht unzugeben durch ihre Kleidung ausscheiden.

6. Was sagen die „heute“ gestellten Beamten, Lehrer und Angestellten etwa der Klassen 2—7 der Befolgsordnung zu

ihrem von Herrn Dr. K. vorgeschlagenen Ausklang aus der Zwangsversicherung? Sie fühlen sich sicher als „Krösus“ und werden, wenn ihre Angehörigen noch keine „Faßhüte und Pelzkragen“ besitzen, ihnen jedenfalls „kleine“ solche kaufen. Die Angehörigen klagen ja dann keinen Kassenarzt und können hinzugeben nicht unzugeben durch ihre Kleidung ausscheiden.

7. Was sagen die „heute“ gestellten Beamten, Lehrer und Angestellten etwa der Klassen 2—7 der Befolgsordnung zu

ihrem von Herrn Dr. K. vorgeschlagenen Ausklang aus der Zwangsversicherung? Sie fühlen sich sicher als „Krösus“ und werden, wenn ihre Angehörigen noch keine „Faßhüte und Pelzkragen“ besitzen, ihnen jedenfalls „kleine“ solche kaufen. Die Angehörigen klagen ja dann keinen Kassenarzt und können hinzugeben nicht unzugeben durch ihre Kleidung ausscheiden.

8. Was

20jähriger Taugenichts und Herumtreiber aus München, der 1922 auch von dort schon öfter als verschwunden gemeldet war, dann aber von einer Bummeltour wieder aufzutreten und in Bremen vor der Wahl von der Krankenanstalt kuriert werden mußte. Er fand das Vertrauen der Deutschen völklischen, die ihn als Wahlsieger beschäftigten und ihm einen größeren Betrag aus Parteideln übergeben, mit dem der „treudeutsche“ Jüngling durchgebrannt ist. . . Das ist die Geschichte von dem „Vermissten“ und „ermordeten Völkischen“; wie sie die bürgerliche Presse auch außerhalb Bremens erzählte. Wenn damit nicht so viel politische Hebe getrieben worden wäre, könnte man über diese Niesenblamage der „edlen“ Hakenkreuzler aus vollem Herzen lachen. Zu bemerken ist noch, daß Zehntausende von Menschen an den „Ritualmord“ glaubten, daß Mitbürger mit Drohbriefen überhäuft wurden, wenn sie nicht die Leiche des ermordeten völkischen Hochgezüchteten Parteisekretärs herausgaben! Man stelle sich vor, daß Hitlerbanditen unter Mitwirkung von Kappemmenbrüdern im Polizeihaus das in der Erwinstraße angeblich gefundene blutbespritzte Seitengewebe ablieferen, mit dem der völkische Sekretär — erschossen wurde, während andere Hakenkreuzler den Anzug des Ermordeten ablieferen!! Dieser Fall beweist also, welches Verbrechergeflecht sich in der völkischen Bewegung herumtreibt; vor keinem Mittel der Lüge, Fälschung, Verdächtigung schrecken sie zurück, wenn es gilt, Gegnern zu schaden.

Bermischte Nachrichten.

Dreifacher Mord und Selbstmord. Ein furchtbare Familien-drama trug sich in der Ortschaft Thannmers im Allgäu zu. Der 45jährige Hefezabrikant Beck ermordete seine Frau, seine 22-jährige Tochter und seinen 12jährigen Sohn mit einem eisernen Hammer und beging dann Selbstmord durch Erhängen. Der Mörder hat fürzlich in Italien geschäftlich zu tun gehabt. Bei dieser Gelegenheit war ihm ein großer Betrag in Rentenmark gestohlen worden. Er nahm sich den Verlust so zu Herzen, daß er in einen Zustand geistiger Amautung versief.

Schwere Unwetter im Bezirk Magdeburg. Nachdem erst vor einigen Tagen das Dorf Klein-Morndorf das Opfer einer Windhose geworden war, sind am Donnerstag abend die Stadt Wölmirstedt und die Stadt Elmer von einem gleichen Unglück schwer heimgesucht worden. Der Sturm hat fast sämtliche Häuser der Stadt schwer beschädigt. Fensterscheiben zertrümmt, Bäume entwurzelt und sogar ganze Mauern umgelegt. Die Stadt gleicht einem Trümmerfeld.

Der Abschluß einer Zirkustragödie. Vor dem Schwurgericht in Udine wurde in einer Tragödie verhandelt, die an die „Barzazzi“ von Leoncavallo erinnert. Die Heldin und das Opfer des Vorfalls, dessen Folge die Gerichtsverhandlung war, war eine junge deutsch-schweizerin Margarete Schulksch, die in einem italienischen Wandering-Circus auftrat. Zwischen ihr und dem mitreisenden Clown, einem Italiener Zavatta, bestand ein inniges Verhältnis, das unanständig gestört wurde, als ein reicher Amerikaner die Gunst der schönen Zirkusreiterin gewann. Außer sich vor Verzweiflung schoss Zavatta die deutsche Kollegin nieder. Das Schwurgericht verurteilte den Täter zu drei Jahren Zuchthaus.

Die höchste Brücke der Welt. Wie aus Kopenhagen geschrieben wird, sind die Arbeiten zu dem vom dänischen Reichstag beschlossenen Brückenbau über den kleinen Belt in Angriff genommen worden. Die Brücke wird die höchste Brücke der Welt werden. Die berühmte englische Brücke zwischen Wales und Anglesey misst nur 32 Meter, die höchste amerikanische Brücke über den Calmet-River 31 Meter. Die Brücke wird 33 Meter hoch über dem Wasserspiegel liegen. Sie wird von Fredericia in Südsüdost über den Belt nach Middelfart anfassen und steigt in und wird infolge ihrer außerordentlichen Höhe für die Schifffahrt schon aus weiter Ferne sichtbar sein.

Eisenbahnzusammenstoß in Belgien. Im Bahnhof von Gent in Belgien sind zwei Züge zusammengestoßen, zwei Wagen wurden zertrümmt, 16 Reisende verletzt, darunter drei schwer.

Absturz eines Flugbüglers. In Novara in Italien ist der Flugbügler Raphael Ferrigni infolge Flügelbruchs an seinem Apparat aus 1200 Meter Höhe abgestürzt und getötet worden. — Absturz eines portugiesischen Luftschiffes. Aus Lissabon wird gemeldet: Das von den Hauptleuten Paes und Veires gesteuerte Luftschiff, das einen Flug Lissabon-Macao versuchte, stürzte 300 Kilometer von Delhi entfernt, ab. Die Flieger wurden nur leicht verletzt.

Deutsche Künsten verkaufen national wertvolle Kunstwerke ins Ausland. In Amsterdam wird die große Wersteigerung der Galerie des früheren Großherzogs von Oldenburg angekündigt. Aber auch in London und New-York erschienen jetzt bedeutende Werke aus deutschem Fürstlichen Besitz im Kunsthändel. Der auffälligste Fall darunter war das Aufsuchen von zwei kleinen Altarflügeln des großen Flügler Meisters Hans Memling aus dem Besitz des früheren Großherzogs von Sachsen-Weimar, die ein deutsch-amerikanischer Kunstdrägerkonzern in Amerika zum Verkauf stellte. Die beiden Bilder, die die heiligen Christus und Stephan darstellen, gingen für den Rekordpreis von 100.000 Dollar an einen Sammler in Cincinnati über. Diese beiden Bilder waren nach der Verordnung der Reichsregierung vom 11. Dezember 1919 in das „Bemerkenswerteste“ ausdrücklich aufgenommen, ihre Ausfuhr ins Ausland durfte also nur mit besonderer behördlicher Genehmigung stattfinden. Ist diese Genehmigung nachgesucht und erteilt worden?

Wie heißt der Mann? Man schreibt dem Vormärts: Auf einer großen Ostsseinsel und seit Jahrhunderten die Güter in der Hand des eingelehnten Adels, der sehr abgeschlossen und ahnenstoll lebt. — Bei einer Sturmflut ereignete es sich, daß dort ein Fischer das Boot weggetrieben wurde. Die Flut war so unglücklich auf das Ufer, daß es im Bereich des Herrn von Asberg-Radern landete. Es war wirklich ein Unglück! Jeder andere hätte dem Fischer, dessen ganzes Vermögen im Boot steckte, und der sonst schon genug durch die Flut verloren hatte, sein Besitztum ohne weiteres wiedergegeben. Herr von Asberg-Radern war anderer Meinung: er verlangte dafür, daß seine Gutsleute das von der Brandung hinein- und hergeworfenen Boot ans Land gezojen hätten, ein ziemlich hohes Vergeltel. Da der Fischer das natürlich nicht bezahlen konnte, ließ der Gutsknecht das Boot be-

schlagnehmen. Trotzdem die Leute auf jener Insel sich im allgemeinen viel gefallen lassen, ging ihnen dies doch über die Hülle hin. Sie machten die Presse mobil mit dem Endesfolge, daß dem Herrn von Asberg-Radern von allen möglichen Seiten aus Geldbeträge von fünf Pfennig bis zu zehn Mark als Beitrag zum Vergeltel zugeleistet wurden. Er gab daraufhin das Boot auch wirklich frei. Eins aber halte ihn geprägt. Die Postanweisungen waren bald gerichtet gewesen an den Herrn von Asberg-Radern, bald an den Herrn von Asberg, an den Herrn von Radern, von Radern-Asberg, Asberg von Radern und so in vielerlei Verdrehungen; mancher Sender habe sogar das „von“ vergessen. Deshalb verzerrte er im Kreisblatt in großer Buchstaben folgende Anzeige: „Ich heiße nicht von Asberg, ich heiße nicht von Radern, ich heiße von Asberg-Radern!“ Zwei Tage darauf stand im Kreisblatt an derselben Stelle in derselben Aufmachung folgende Anzeige: „Ich heiße nicht Hans, ich heiße nicht Wurst, ich heiße Hanswurst!“

Ein deutscher Versuch.

(Eine kleine Geschichte aus dem Seemannsleben.)

An der Strickleite zu Lübeck lag eine finnische Barke, beladen und fertig zur Abfahrt. Über ein andauernder Nordost hielt das Schiff im Hafen zurück. So hatten die Finnen Zeit und Gelegenheit, die Eigenarten des deutschen Landes ein wenig näher kennenzulernen. Der Kapitän, der sich nirgends wohl fühlte, als auf dem Wasser, blieb die längste Zeit an Bord und wartete auf günstigen Wind. Seine Leute aber gingen oft halbe Tage lang ans Land. Siebummelten durch die Stadt, besahen sich deren Werkwürdigkeiten, machten sich lustig über die fremde Sprache und kehrten nicht selten in ein Wirtshaus ein, um sich mit Dingen kräftig bewirken zu lassen, die in Finnland nicht zu haben sind. So hörten und sahen sie viel und forschten nach allem Möglichen, was ihnen neu und wissenschaftlich erschien. Ihr Anführer und Führer war dabei der Steuermann, der unter ihnen am besten deutsch sprach und einen gewissen Kopf besaß.

Eines Vormittags, als sie bei einer schönen Wirtin an der Travemündung waren, beschauten und besprachen sie zärtlich die Form und Beschaffenheit der geliebten Flasche, die die ersehnte Flüssigkeit in sich barg. Auch das Zettelchen auf ihr, das den Inhalt verriet. Da standen zwei Worte drauf, die im Augenblick auch dem Steuermann einfallen waren. Um sich in der deutschen Sprache zu üben, teils auch um zu wissen, was sie Gutes trauten, batte sie die Wirtin, die Finnisch konnte, die Ausschrift zu übersetzen. „Liegend aufzubewahren“, las sie, und übertrug es. „Das ist in Deutschland Brauch, wehe, wenn es bei uns passiert.“ sagte der Steuermann und lächelte, und niemand wußte, was er damit meinte. Nun verstand die Wirtin, einmal ins Gespräch gezogen, geschickt zu plaudern, und war nicht minder gescheit im Einchenken dabei. Die braune Schiffer, die ihr lange Spannketten legten zuletzt unter dem Tisch.

Endes drehte sich im Hafen der Wind und ein kräftiger Südwest legte ein. Der Kapitän schrie ungeduldig auf dem Deck auf und ab. Als der Wind aufsetzte, und die Leute noch nicht erschienen, riefte er alle Wirtschäften an der Travemündung an und fand sie schließlich in einer derselben lang ausgebreitet schwatzend. Über so viel er auch lästerte und sie abwollte, sie war — ich hoch zu kriegen. Den Lärm törten draußen zwei Schuhleute und traten herein. Diese grüßten nun fröhlich ein, als sie jedoch auf einen ebenso kräftigen, strampelnden Widerstand der endlich erwachten Piegenden stießen, schrieben sie deren Namen auf, um sie dem Strafgericht zu übergeben. Da drehte sich aber am Boden der Steuermann und rief: „Was wollt ihr von uns? Seid ihr besessen? Oder seid ihr so fremd in Deutschland? Es ist ein deutscher Brauch,“ fuhr er ruhiger fort, als jene ihn verdunkt ansehen, und wies noch der Ausschrift der Flasche, „die Getränke liegen aufzubewahren. Und da wir nun einmal hier zu Lande sind.“ lehrte er hinzu, „wolltest wir uns nur ein wenig auf deutsche Bräuche verleben. Aber nun wirr es Zeit, daß wir zurück nach Finnland kommen.“ wandte er sich an die Matrosen, und darauf standen sie alle auf und folgten dem Kapitän nach dem Hafen. L. M. G.

Briefkasten.

H. Sch. Wenden Sie sich wegen Ihrer Unfallrentenfalle an die Rechtsauskunftsstelle, Untertrave 104 und nehmen Sie die nötigen Belege mit.

Der große Bucherfolg!

120. bis 150. Tausend

Brücken führen über den Rhein, Brücken — und keine Säfett!

Von einer Französin

*

Das Buch vom kommenden Zusammenbruch Frankreichs

Im besetzten Gebiet verboden.

Gebunden 3 Mark

Vortätig in allen
Buchhandlungen oder direkt zu beziehen durch den
Drei Sonnen Verlag, Leipzig

Georgiring 3-5, Postscheckkonto Leipzig 68544

(226)

Neue Bücher.

(Alle hier besprochenen Bücher sind durch die Buchhandlung des „Lübecker Volksboten“ zu beziehen.)

Die Ausführungsbestimmungen vom 17. April 1924 einschließlich der Verordnung über die Arbeitszeit vom 21. Dezember 1923 sind im Verlage des Leipziger Gewerkschaftsvertrags im Sonderdruck erschienen. Das Stück kostet 15 Pf., 10 Stück 1,20 Mk., 25 Stück 2,50 Mk. Bestellungen an Gewerkschaftsvertrag Leipzig, Zeitzer Straße 32, IV.

Marktberichte.

Gefreide. Hamburg, 9. Mai. (Bericht des Vereins der Getreidehändler der Hamburger Börse.) Bei reichlichem Angebot versetzte der Markt für Anlandsgetreide in schwächer Haltung. Auslandskorn wurde auf Grund erhöhter Divisen höher gehalten. Weizen in Rentenmark ver 1000 Kilo, Rentenmark 4,20 = 1 Dollar. Weizen 160—164, Roggen 132—136, Hafer 128—136. Winter- und Sommergerste 152—176 ab inländisch. Stationen einschl. Pommern. Ausländische Gerste 142—164; Mais, soja 177—180 Mk. frei Raumwagen. Getreide Tendenz und Geschäftslage vollständig unverändert.

Sen und Stroh. Hamburg, 9. Mai. Am Großhandel stellt sich der Preis für: Wiesenheu, lose auf 4—Mk., do, gepreßt auf 5—Mk.; Getreidesstroh, gebündelt auf 2,25 Mk., do, gepreßt 2,40 Mk.; alles je Tonnen in Rentenmark frei Raumwagen Bahnhöfe Hamburg, Altona, Wandelsbek, o.ä. Deckenmeile, Wenden; rubig.

Schweine. Hamburg, 9. Mai. Es wurde gezahlt für 1 Pfd. Lebendgewicht: Weiße Retschweine über 250 Pfund 54 Pf., mittel schwere Ware über 220 Pfund 52 Pf., gute leichte Ware von 180—220 Pfd. 51—52 Pf., geringere Ware 44 bis 50 Pf., weiße Sauen 44—50 Pf. — Marktzufuhr: 5306 Schweine. Handel flau. Herkunft: Schleswig-Holstein, Hannover und Mecklenburg.

Lebensmittel-Sieb

genießen seit Jahren den Ruf erstklassiger Kieler Spezialitäten. Die alteingesessene Firma hat ihre Erzeugnisse im Ausstellungslotof Stadthalle, Stand 29, zur Schau gestellt, in einer entsprechenden modernen Anordnung. 50 Jahre sind seit der Gründung des bekannten Hauses vorübergezogen, und alles, was in diesem langen Zeitabschnitt an Erfahrungen gesammelt ist mit Liebe und Sorgfalt auf die Produktion der verschiedenen Erzeugnisse übertragen worden. Ausserordente Rohstoffe und deren sorgfältige Verarbeitung im Wege des Großbetriebes sichern den Lehmann'schen Fabrikaten Ruh und Ansehen im In- und Ausland. Rumverschnitte rechnen zu den bedeutsamsten Spezialitäten des Hauses. Durch den direkten Import von Rum, ohne Zwischenhandel, direkt von der Insel Jamaika, ist die Möglichkeit gegeben, den Rumverschneiten seinest Aroma zu geben und ihnen die Anerkennung alter Großkraemer zu sichern. (2220)

Die eigene Weinbrennerei verarbeitet nur Wein von vorzüglicher Qualität. Was an „Weinbrand“ in den Handel kommt, sind deshalb auch aussergewöhnliche Erzeugnisse, wohltemperiert, bekömmlich und frei von allen Eigensen.

Lehmann's Tafel-Aquaavit „Nordischer Löwe“ ist bekannt als das Feinste auf diesem Gebiet und erfreut sich namentlich in unserer engeren Heimat großer Beliebtheit. Zu den geschätzten Fabrikaten rechnen wir weiter Doppelkummel und auch die einfacheren Branntweinsorten der verschiedensten Geschmacksstufungen: herbe, mittelsüß u. süß.

Ein Bereich im Ausstellungslotof Stadthalle Stand 29 wird für jeden Interessenten lohnend sein, da auf preiswerte und erstklassige Erzeugnisse Wert gelegt wird.

2108)



Alt und Jung

kau.

Kohlen bei Blunk.

*

Spanelli

die beste Milch-Schokolade

Lübecker Volksbote.

Hiermit bestelle ich den „Lübecker Volksboten“ mit der achtseitigen illustrierten Kupferstichdruckbeilage „Volk und Zeit“ bei reier Zustellung ins Haus.

Name: _____

Wohnung: _____

+ Rogerio +

Schöne volle Körperperformen durch unser „Festo“ Kraftpulver
in 6 bis 8 Wochen bis 20 Pf.
Zunahme, Gesamt, unschädlich, leicht, streng reell!
Liege-Danklichkeit, Karton mit Gebr.-Anw. Mt. 2,50.
Adler-Apotheke,
Lübeck, Ob. Mengstr. 10 (2205)

MAGGI'S Würze

Man verlangt ausdrücklich MAGGI'S Würze.

gibt allen Suppen, Gemüsen, Soßen

Fleischgeschmack!

Vorteilhaftester Bezug in großen Originalflaschen zu Gm. 5.
Man achte auf unversehrten Plombenverschluß.



Günden der Väter und eigene

stehen auf wider jeden und vernichten ihn, wenn er sich nicht zu wehren weiß! Das Geheimnis des vollen geistigen und körperlichen Ruins steht hinter jedem Nervenleidenden! Nervenleiden haben ihren Ursprung im Gehirn und Rückenmark, sind eigentlich Gehirnleiden und ihre leichten Konsequenzen sind langsam Sichtbar und Tod. In leichteren Fällen sind Nervenleiden gekennzeichnet durch leichte Erregbarkeit, Zittern der Hände, Gedächtnisschwäche, Verstimmung, Gliederzittern, Narhne, Mattigkeit, Herzbeschwerden, Kopfschmerzen, Schwindelanfälle, Angstgefühle, Unsicherheit beim Sprechen, Verdauungsstörungen, Schlaflosigkeit, Laubwerden einzelner Glieder oder Hautstellen, Unverempfindlichkeit gegen Geräusche und Gerüche, Melancholie, Neigung

zu starken Getränken, Sehstörungen und viele andere Symptome, die einzeln oder zu mehrere vereint auftreten können.

Wo ist Hilfe? Nervenleiden sind Erschöpfungszustände, verursacht durch Überanstrengung der Nerven z. B. durch Arbeit, Ausschweifungen, Aufregungen, Kummer usw. und können nur durch eine wirkliche Kräftigungskur beseitigt werden. Es ist nun der medizinische und der chemischen Wissenschaft gelungen, diese Stoffe in höchster Konzentration zu isolieren und sie zu einem außerst wirksamen Präparat zu verarbeiten, dem bekannten Nerven-Nährmittel "Nervisan" von Dr. med. Robert Hahn. Dieses ausgezeichnete Mittel hat vielen geholfen, selbst in ganz verzweifelten Fällen, und es wird noch Tausenden helfen. Täglich gehen Dank- und Anerkennungsschreiben ein.

So schreibt z. B. Herr Joseph Albiner, Bankangestellter in Rostock:

Ich bin Ihnen zu großem Dank verpflichtet. Die Sepsis, mit der ich bisher jedem Nervenmittel gegenüberstand, war reichlich groß. Eine so programmatisch verlaufene Besserung und Heilung, wie sie tatsächlich eintrat, hat mich ordentlich frappiert.

Verortige Briefe liegen viele vor! Weil aber die eigene Überzeugung der beste Beweis ist und das Mittel eine Prüfung nicht zu scheuen hat, so erhält jeder Nervenleidende eine Probebox gratis, ebenso ein interessantes und sehr lehrreiches Buch über Nervenleiden und ihre Heilung. Man sende kein Geld ein, sondern nur die genaue Adresse per Postkarte oder Druckseite an Dr. med. Robert Hahn & Co., Magdeburg E. 49. Schreiben Sie aber sofort, ehe die Proben vergessen sind! Verpflichtungen entstehen Ihnen dadurch nicht!

Amtlicher Teil

Öffentliche Impfung 1924.

(S. Impfgesetz vom 8. April 1874 (R.-G.-Bl. S. 31), Lübeckische Verordnung vom 15. März 1880, Verordnung des Senates vom 4. Oktober 1911.)

I. Plan.

Bezirk	Bestand des Bezirks	Impfarzt und Impfstätte	Zeit	Bezirk	Bestand des Bezirks	Impfarzt und Impfstätte	Zeit
a) Stadt Lübeck und Vorstädte.							
I	Johanniskwartier, Marienquartier, Vorstadt St. Jürgen, Brandenbaum, Hoheworte.	Dr. F. Eschenburg, Feuerwehr Nr. 31 (Turnhalle der Domschule)	Nachm. 2½ Uhr: 1. Erstimpfung: Mittwoch d. 14. u. 28. Mai, d. 11. u. 25. Juni.	IX.	c) Strecknitz (Grönauer Baum), Dritt. Fischerbuden, Mönkhof, St. Grönau, Falkenhagen, Müggenbüch, Ahlhorst, Harbersholz;	Dr. Fr. Meier Moisling	* Zeit und Impfstätte werden in ortsüblicher Weise bekanntgegeben.
II	Marien-Magdalenenquartier, Jakobiquartier, Vorstadt St. Gertrud.	Dr. Feldmann, Hinter d. Burg Nr. 6 (Turnhalle der Burghäuse)	Nachschau: jedesmal a. folgend. Mittw.		d) Ueckert, Schattin u. die dazu gehörenden Dörfer, sowie Niederschönhausen;	zu c) Grönauer Baum*	
III	Vorstadt St. Lorenz nördlich der Fackenburger Allee und deren gerade Nummern	Dr. F. Christensen, Schwartzauer Allee 44 (Turnhalle der Reisen. Schule)	Niederimj. a. Sonnabend a) für Mädchen d. 17. Mai u. 14. Juni b) für Knaben d. 31. Mai u. 28. Juni.		e) Dössau, Kurau, Malsendorf u. Krumbeck; f) Krempelsdorf, Vorwerk, Schönböken u. Steintade.	zu d) Ueckert*	
IV	Vorstadt St. Lorenz südwestlich der Fackenburger Allee und deren ungerade Nummern.	Dr. Stoffer, St. Lorenz Nr. 5 (Zwischen der 1. St. Lorenz Schule)	Nachschau: jedesmal a. folgenden Sonnabend abend.		g) Dössau*	zu e) Dössau*	
V	b) Neue Stadtteile und Landgebiet.				h) Krempelsdorf*	zu f) Krempelsdorf*	
	a) Bratenwühle, Neuhausen, Teutendorf, Brodten und Nendorf;	Dr. Paesler,			i) Elmenhorst, Wittenburg		
	b) Altkuh, Herrendorf, Wittenburg, Wittenhorst und Waldkuhnen;				j) Elmenhorst*		
	c) Siems-Dänischburg				k) Elmenhorst		
	a) Riese, Riserau und Poggenicke;	Dr. Reehs.			l) Elmenhorst		
VI	b) Groß Schreitstaken und Kl. Schreitstaken;	Zu a) Müste*, zu b) Groß Schreitstaken*			m) Elmenhorst		
	c) Elmann;				n) Elmenhorst		
	d) Behlendorf, Elsfeld, Hollenbeck, Elsenfelder, Darmstedt;				o) Elmenhorst		
	e) Bierstraße und Elsfeld;				p) Elmenhorst		
VII	a) Krummeler Baum, Krammeler, Eltern, Löte und Niederdünen;	Dr. Oedest.			q) Elmenhorst		
	b) Krummeler mit Hof, Krammelmühle und Elendorf;	Zu a) Krummeler Baum*			r) Elmenhorst		
	c) Kuitendorf, Vorstadt und Stankense.	zu b) Krummeler*			s) Elmenhorst		
VIII	a) Schimpf, Wiessee, Alte Wühle und Elte Lauerhof;	Dr. Gusmann.			t) Elmenhorst		
	b) Jüraelsdorf, und Gottmund.	zu a) Schimpf*			u) Elmenhorst		
IX	a) Moisling, Genin, Garrelage u. Rogenfort;	Dr. Fr. Meier Moisling			v) Elmenhorst		
	b) Niendorf, Necke, Morgenarten u. Ohnsdorf;	Zu a) Moisling*			w) Elmenhorst		

Das Gesetz- und Verordnungsblatt

der freien und Hansestadt Lübeck, Nr. 24 vom 2. Mai 1924 enthält:

Befinnungsantrag zur Ausführung des § 376 Abs. 2 der Haftversicherungsordnung. S. 165.

Verordnung betreffend die Anwendung der Verordnung zur Gestaltung der Beihilfenzulagen des überdeutschen Staates (Beihilfenzulagenverordnung) vom 22. November 1923 auf die Städte und Betriebe der freien und Hansestadt Lübeck. S. 168. — Verordnung betreffend die Schonzeit der Rechtsfrage. S. 166.

Grabbeplanzung.

Die Gebühr für Beplanzung der Gräber ist bis zum 15. Mai in der Zeit von vorm. 9—12 Uhr bei der Stadtstaats, Fleischhauerstraße 18, gegen die dortin angegebenen Quittungen zu zahlen. Bis dahin nicht eingegangene Beträge werden mit einer Zuschlagsgebühr von 0.50 Mk. für jede rückständige Beplanzungserlegung einfallen.

(2277) Die Friedhofsbehörde.

Nichtamtlicher Teil

Hermann Stoldt

Lina Stoldt

geb. Waldburger

Vermählte

Lübeck, 10. 5. 24. (2283)

Get. 3. 1. Juni erfr.

Allgemeinen

Rekt. Direktor Bemmel

Kreisförderstr. 55. (2256)

Lebenszeit

Treistaat Lübeck.

Sonnabend, 10. Mai.

Ginrichtung eines Mädchenerziehungshelms in der landwirtschaftlichen Kolonie Ruhleben der Heilanstalt Strecken.

Ein Senatsantrag besagt u. a.: Während für die Erziehung Lübecker Knaben und männlicher Jugendlicher, deren Ansprüche auf Erziehung zur sittlichen, seelischen und geistlichen Tüchtigkeit von der Familie nicht erfüllt wird und für die unter den Voraussetzungen des § 63 des genannten Gesetzes die Fürsorgeerziehung einzutreten hat, im Erziehungshaus Wakenitzhof eine eigene Erziehungseinrichtung zur Verfügung steht, für die der Staat den Eltern gegenüber die Verantwortung übernimmt, und die von den Eltern selbst besucht werden kann, ist Lübeck hinsichtlich der Fürsorge für gefährdete Mädchen in einer weniger günstigen Lage. In Erwägung einer eigenen Anstalt müssen die Mädchen in verschiedenen auswärtigen Anstalten untergebracht werden. Es sind Anstalten im Hamburger Gebiet, in Mecklenburg, Pommern, Hannover, Westfalen und der Mark Brandenburg. In diese Anstalten kommen in erster Linie die Kinder der Heimatverbände, während Lübeck nicht immer die Auswahl unter den verschiedenen Anstalten hat, sondern auf die Nähe angewiesen ist, die von der zuständigen Landesverwaltung nicht bezeichnet sind. Es ist eine schwere Verantwortung, Mädchen, die noch nicht verwahrsamt sind, deren Verwahrlosung verhindert werden soll, in Anstalten zu bringen, auf deren Betrieb man keinen Einfluss hat. Besonders schwer ist es, die Vorurteile der Eltern gegen die Heimatsicherung zu überwinden, wenn man sie sich nicht selbst vom Betrieb der Anstalt überzeugen lassen kann. Das Jugendamt hat in der Mädchenerziehung gegen Karlsruhe Widerstände der Eltern zu kämpfen, und darunter leidet die Fürsorgeerziehung gerade in den Fällen, in denen aus einer Beziehung an sich gehofft werden könnte. Auch wenn der Widerstand der Eltern mit Gewalt gebrochen wird, so ist die Erziehungsarbeit doppelt schwer, wenn kein Vertrauensverhältnis zwischen Eltern und Anstalt und Eltern und Fürsorgeerziehungsbörse vorhanden ist, sondern das Kind von Elternteile gegen die Fürsorgeerziehung und die Erzieher beeinflusst wird. Hierauf ist es mit zurückzuführen, daß Lübeck in der Fürsorgeerziehung für Mädchen verhältnismäßig schlechte Ergebnisse erzielt.

Es besteht für den Staat eine Möglichkeit, die auch von der Bürgerschaft wiederholt als notwendig erklärte Einrichtung unter Bedingungen zu schaffen, die trotz seiner finanziellen Lage als erfüllbar sich erwiesen werden. Die landwirtschaftliche Kolonie Ruhleben bei der Heilanstalt Strecken ist seit einiger Zeit umgelegt. Das Gebäude mit dem dazu gehörigen Garten eignet sich in jeder Beziehung für die Einrichtung eines Mädchenerziehungshelms, in dem 30 bis 40 Mädchen gut Aufnahme finden können. Da durchschnittlich 35 Lübecker Mädchen in auswärtigen Anstalten untergebracht sind, wird die Anstalt den Bedürfnissen genügen. Die in nächster Nähe befindliche psychiatrische Klinik ist als ein großer Vorteil zu betrachten. Das Mädchenerziehungshaus wird von der Heilanstalt ganz abgetrennt werden, auch einen besondern Zugang bekommen. Der Wirtschaftsbetrieb soll getrennt gehalten werden; das Gebäude ist an die Zentralheizung nicht angeschlossen.

Die erste Einrichtung erfordert einen Aufwand von 3155 Mark. Die Einnahmen aus den Kostenfeldern usw. mit 13.600 Mk. werden die Ausgaben decken. Mit der Leitung der Anstalt ist eine Lehrerin zu betrauen, die die hierfür erforderlichen Eigenchaften besitzt. Es wird gesagt, daß die Fürsorgeerziehung billiger durchzuführen sei und daß die Kontrolle und das Nachprüfen bei Beschwerden die Klagen der Eltern leichter erledigt werden. Ueberhaupt werde mit den Eltern leichter zu arbeiten sein, wenn sie sich die Anstalt zunächst anschauen können, ehe sie ihr Kind dahin geben. Die Durchführung der Fürsorgeerziehung für die gefährdeten Mädchen werde eine Verminderung der Ausgaben und eine Erhöhung des Erfolges der Fürsorgeerziehung zur Folge haben.

Ein Reinsfall der Kommunisten.

Neue Organisationszerstörung.

Am Mittwoch abend war in den Zentralhallen eine öffentliche Kriegsbeschädigten-, Kriegshinterbliebenen-, Sozial- und Kleinrentnerversammlung, einberufen vom Internationalen Bund der Kriegsopfer (Sektion der dritten Internationale). Bis Ende vorigen Monats bestand in Lübeck neben einer Lokalorganisation der Kriegsbeschädigten nur eine Ortsgruppe der größten Organi-

sation der Kriegsopfer, des Reichsbundes der Kriegsbeschädigten. Einige kommunistische Mitglieder dieser Organisation, die durch Zellengliederung keine Spaltung der Reichsbundgruppe erreichen konnten, haben Ende vorigen Monats eine Ortsgruppe des Internationalen Bundes gegründet. Für die erste öffentliche Versammlung am Mittwoch hatte man „das beste Pferd im Stall“ Karl Tiedt - Berlin, den Vorsitzenden des Internationalen Bundes, geholt. Tiedt sollte über die Entstehung der Fürsorgeberechtigten durch die Verordnung über die Fürsorgepflicht vom 13. Februar d. J. berichten. Unser Standpunkt zu dieser Verordnung ist bereits schon einmal hier beprochen worden, sodass es sich erübrigst, im einzelnen auf die Ausführungen des Referenten zurückzuführen, die sich im wesentlichen mit unserer Aussage decken. Karl Tiedt konnte es sich aber nicht versagen, neben einer objektiven Darstellung über seine Ansicht zur Verordnung über die Fürsorgepflicht, dem „Reichsbund“ die Verantwortung für das Entstehen dieser Verordnung zuzuschreiben. Es war den Vertretern des Reichsbundes und auch einem Vertreter des Zentralverbandes der Arbeiter-Zentralen ein leichtes, Tiedt nachzuweisen, daß im wesentlichen durch seine Stellung bei der Verhandlung im Reichsministerium diese Verordnung zustande gekommen ist. Weiter gelang es ihnen, der Versammlung nachzuweisen, daß durchaus keine Notwendigkeit besteht, neben der großen Organisation des Reichsbundes in Lübeck noch eine weitere Ortsgruppe des Internationalen Bundes entstehen zu lassen. Die Zerstörung wird immer nur zum Schaden der in den Organisationen Zusammengeführten ausschlagen. Herr Tiedt versuchte im Schlussswort in etwas erregter Weise, einer Art, die wir sonst nicht bei ihm kennen, die ihmcheinbar sehr unangenehme Ausführungen der Vertreter der anderen Organisationen zurückzuweisen; es ist ihm nicht gelungen. Der Beweis dafür ist, daß der größte Teil der Versammlung, die im Anfang sehr gut besucht war, während des Schlussswortes den Saal verließ, sodass nur noch eine geringe Zuhörerschaft vorhanden war.

Bemerkenswert war auch, daß außer den geladenen fürsorgeberechtigten Personen eine große Anzahl Jugendlicher anwesend war, die zur Zeit des Krieges, für dessen Opfer die Versammlung einberufen waren, noch ihre Hosen auf den Schulbänken durchgerieben haben. Diese Versammlung ist ein Beweis dafür gewesen, daß in Lübeck kommunistische Rationierungsmethoden keinen Boden mehr finden. Für die Kriegsbeschädigten und Kriegshinterbliebenen bleibt nach wie vor die einzige maßgebende Organisation der „Reichsbund der Kriegsbeschädigten“.

Was alte deutsche Briefmarken wert sind.

Alte Lübecker Marken sind die seltesten.

Die Einführung neuer Briefmarken, die im Anschluß an den Krieg und besonders auch bei uns in Deutschland erschienen ist, läßt den vielen Spekulanten keine goldenen Berge einbringen, denn die Kriegs- und Nachkriegsmarken verlieren immer mehr an Wert. Daraus weist Ludwig Sodaczewski in einem Aufsatz des zusammen mit der Zeitschrift „Faust“ erscheinenden „Sammel-Kabinett“ hin, in dem er sich mit dem Wert der alten deutschen Marken beschäftigt. Dieses Sondergebiet der Briefmarkensammlung erfreut sich einer immer steigenden Wertsteigerung auch bei ausländischen Sammlern, und die Preise steigen in allen Deutschen und außerdeutschen Versteigerungen fortwährend, oft bis zu einer geradezu phantastischen Höhe. Dabei zeigt es sich zugleich, daß die Ansprüche der Sammler an die Qualität der Marken immer höher werden. Marken von nicht ganz einwandfreier Erhaltung, z. B. knappbeschnitten, dünne, zweifelhaft gestempelte

Exemplare, selbst solche mit ganz kleinen Fehlern, werden bei den großen Versteigerungen zu hohen Preisen veräußert. Dagegen bringen gut erhaltenen altdenischen Marken hohe Summen, und zwar nicht nur in Deutschland, sondern auch in Paris und London, vor allem in Amerika. Eine Bayern 1 Kr. schwarz (1849), die vor 30 Jahren etwa 1 M. kostete und 1914 etwa 50 M. erzielt heute Preise bis zu 200 Goldmark. Eine Ma. von Mecklenburg-Strelitz aus dem Jahre 1861 brachte bis zu 150 Goldmark, ein gutes Stück der roten Sachsen 3 Pfennig (1850) kostet mindestens 100 Goldmark. Marktgängend sind etwa die Preise, wie sie auf der Stockauktion vom Ende Januar, zweitens von Februar, die doch wieder höhere Preise erzielen wollen, gezahlt wurden. Die Baden 18 Kr. grün und 9 Kr. braun Briefstück 200 Goldmark, eine Bayern 18 Kr. ziegelerot und 3 Kr. rosa Briefstück 210 Goldmark, eine Bremen 3 Kr. weiß und 9 Kr. braun Briefstück 200 Goldmark, eine Hamburg 9 Kr. hellgrün und 18 Kr. blau Briefstück 200 Goldmark, eine Hannover 3 Pfennig rot (1855-57) 600 Goldmark, ein hannoverscher Stadtpostbriefumschlag von 1845 720 Goldmark, eine Lübeck 4 Schilling dunkelgrün auf Brief 400 Goldmark. Alte Lübecker Marken gehören überwiegend zu den größten Seltenheiten; so wurde für einen Decker-Streifen 1853 1000 Mark gezahlt. Andere „Kanonen“ von Altdenemarken sind die Oldenburg 1 Kr. grün (1859), die in guter Erhaltung kaum noch auf Auktionen angetroffen ist und deren Preis auf 1500 Mark geschätzt wird. Wer 1914 Kapital in wirklich guten Marken, vor allem in allen deutschen, angelegt hat, besitzt heute ein großes Vermögen, was unsere Kapitalisten von den meisten andern Anlagen gewiß nicht mehr sagen können.

Zum Wohlfahrtsdienst wird noch mitgeteilt: Auch bei den 249 Lübecker Familien verfolgt der W. S. D. ebenfalls in erster Linie das Ziel, Arbeit zu verschaffen, damit die Familien möglichst schnell in die Lage versetzt werden, sich selbst zu helfen. Neben der Vermittlung von Arbeit wird versucht, durch Gewährung von Lebensmitteln, Neuerung usw. zu helfen. Bei 58 Familien wird Taufvorsorge notwendig. Diese Familien erhalten durchschnittlich neben unentgeltlicher Speisung Lebensmittelgutscheine und zwar laufend für 8-14 Tage im Werte von 4-5 M. je nach Größe der Familie. Außerdem werden in 23 Krankenställen Milchkarten von täglich 1/2 Liter Vollmilch für die Zeit von 4-8 Wochen gewährt, Kartoffeln 1-2 Zentner, Gutscheine für Reis, sowie insgesamt 2.10 Zentner Haferflocken, 1.2 Zentner Schmalz und 160 Brete. In den Fällen, in denen Neuung dringend notwendig war - bei Krankheit oder kleinen Kindern - wurden Brüder zugeschickt und zwar in 23 Familien je 2-4 Zentner. Bei der überwältigenden Mehrzahl der betroffenen Familien führt der Notstand von der Arbeitslosigkeit her. Dem W. S. D. stehen nur noch rund 150 M. zur Verfügung. Noch immer werden die Erschließungen des W. S. D. täglich von durchschnittlich 10-15 Personen ausgewertet. Der W. S. D. hofft, daß es nur dieses Hinweise bedarf, um wieder eine regere Nachfrage nach den Stoffen hervorzuheben. Die Schuhfeste sind jetzt noch zu haben; in den Geschäftsstellen der drei beständigen Tageszeitungen, bei den sämtlichen Banken, in den Kaufhäusern von Karstadt und Hoffmanns, in den Billigwarenhäusern von Nagel am Markt und Borchert, Breite Straße, in sämtlichen Verkaufsstellen des Konsumvereins und an der Kasse des Wohlfahrtsamtes.

Theodor Lüders & Hintz

Kohlenhandlung für Hausbrand. (2207)

Täglich Verkauf ab Lager und frei Haus

Kanalstraße 50-56.

Fernsprecher 8122 und 188.

Kinderwagen

in unerreichter Auswahl (2216)

von 70,- M. Promenaden- von 54,- M. Klapp-

sportwagen von 17,- M. an, finden Sie stets

Bliesath - Sandwehr,

Lübeck, Sandstraße 9.

Kohlen - Koks

Maaß & Co.

G. m.

b. H.

Holz - Briekits

„Und Du,“ fauchte der Pfaff, „fürchtest Dich mit vor den ewigen Qualen?“ „Ich fürchtmich nit,“ sagte Kunz, „ich kann's nit glauben, daß ich soll brennen im ewigen Feuer für gute Tat auf Erden! Soll's aber sein, daß sie mich werben in Pech und Schwefel, ei, so will ich doch annehmen mit des Satans Scharen wider einen Gott, der da dem Reichen den Gulden beichirmt! Will annehmen und nit ablassen mit Stürmen, wie ich's zu Weinsberg getan! Glaub's, Pfaff, es schüxt kein Gott das Eigen! Es soll kein Eigen sein auf Erden! Wie bald, und Deine Gloden haben ausgelöscht, es sei denn, sie läuten selber den Enfels zum Sturm! Gehab Dich wohl!

Und er ging, ein Ahne der Enfels, die gleich ihm des heiligen Eigentums spotten.

Die Brücke über das „Goldene Tor“. Die dem Rektor auf jedem Gebiet naßjagenden Amerikaner begeistern sich jetzt für den gigantischen Plan, San Francisco über den Meeresarm des Goldenen Tores hinweg mit der ihm im Norden gegenüberliegenden Halbinsel durch eine Riesenbrücke zu verbinden, die an Länge und Höhe alle anderen Brücken der Welt weit hinter sich lassen würde. Die von J. B. Strauß entworfenen Brücken über das Goldene Tor hat eine Gesamtlänge von über 2500 Metern. Der Mittelpunkt, als Hängekonstruktion geplant, soll eine Länge von nicht weniger als 1200 Metern erhalten und sich 60 Meter über dem Wasserpiegel befinden. Als Träger für die beiden mächtigen etwa 5200 Tonnen wiegenden Spannseile der Mittelpartie sind an jeder Seite zwei je 230 Meter hohe Türme vorgesehen. Die vier Türme, in der Höhe nur wenig hinter dem Woolworth Building, New-Yorts höchstem Wolkenkratzer, zurückbleibend, sollen zu einem Wahrzeichen San Franciscos werden und die ankommenden Schiffe schon von weitem grüßen. Es ist geplant, auf der Spitze der Türme Galerien für das Publikum einzurichten, dem sich von der Höhe aus ein wunderbares Bild auf das über zahlreiche Hügel brandende Häusermeer San Franciscos, über den weiten Ozean und von Bergen umrahmte Bay von San Francisco bieten wird. Die Kosten der Brücke sind auf 17 Millionen Dollar veranschlagt. Wie gewaltig die Masse des Goldenen-Tor-Brücke sind, wird einem erst recht klar, wenn man sich vergegenwärtigt, daß die weitläufigste, im Gebrauch befindliche Brücke der Welt die 1917 erbaute St.-Lorenz-Brücke bei Quebec ist, die 549 Meter misst.

Vom heiligen Eigentum.

Von Friedrich Wendel.

anno Domini 1558, am Sancti Alians-Tage, da das Korn zu blühen begann, sah der Pfarrherr von Eppingen ein Stündlein vor dem Abendlullen in der Heckenlaube seines Haugärtelns, im Brevier schnüffelnd, als des Wegs daher kamen und den Garten betrat ein breitgesäulterter Mann, wiewohl im bärnischen Gewand, so doch nicht arm in der Kleidung; derselbe zog artig seine Mütze und lachte und sprach: „Wie, nun, ehrwürdiger Vater, gesund und heiter Glieder steh ich vor Euch, hab' auch nit, wie ich zu Gott hoffe, Schaden an der Seele genommen!“

Der Pfaff von Eppingen, kaum, daß er dem Mann unter die Augen geschaut, schlug er entsezt das Kreuz und lispelte: „Hebe Dich von mir, Du Verlorener und Verdammter, was willst Du von einem Diener Christi?“ Denn neugierig war er schon, der Pfaff, was jenen hertreiben möchte; dazu war's still um sie her und kein Mensch Zeuge ihres Geplächts.

Der da vor ihm stand, war niemand anders denn der Acker-Kunz, vor mehr denn dreißig Jahren Rottendorf der auffreudigen Bauern, zwischen Würzburg und Rothenburg der Kasten einer aller Herren und Unter angelagter Feind, ein Gratzhelm und schlimmer Kerker, dem nur mit hilfe höllischer Künste gelungen war, seine Haut vor dem Henker davorzutragen. Nun, nun, zu vielen Malen war Halm und Frucht über den Ackern geprasselt, die damals der Schritt der Hauen, der Hof der Rose geschampft hatte. Und mancher, der damals die Schandäulen gerichtet, durfte heut frei sein Geist zeigen, nun, da die Zinnen der Burgen und die Türen der Kirche dem großen Sturm, wiewohl mit einiger Schaden, widerstanden hatten.

Doch war es mit dem Acker-Kunz noch ein besonderes Ding.

„Was doch,“ begann er jetzt lächelnd zu sprechen, „was doch, ehrwürdiger Herr, geschieht einem, der da nach Ablaufgeld die liebste Hand austreckt?“

„Du weißt es wohl, Kunz,“ sagte der Pfaff mit bebender Stimme.

„Dieweil es gar solange her ist,“ entgegnete Kunz ruhig, „es ist mir viel Winds in den Kölle geweht, mag sein, daß er manches dahier aus dem Herzen verblasen und verstreut hat!“

„Wer da wie Du,“ redete der Pfaff jetzt, „die Sendboten des

Heiligen Vaters, ausgeschickt, vom Schatz der guten Werke der Heiligen jüngsten Menschen Abläß zu gewöhnen . . .“

„Der Jucker in Augsburg hat's bei Heller und Pfennig wohl ausgerechnet,“ warf der Acker-Kunz ein; er konnt' auch sagen, der Jucker habe Christum diskontiert, aber man schrieb, Leser, nicht wahr, das Jahr 1558!

„Wer also wie Du,“ fuhr der Pfaff fort, „die Sendboten der Gnade im Walde übersall und ihnen das Ablaufgeld geraubt hat, der hat sich am Höchsten vergriffen! Weißt Du, Kunz, daß es Vergabe gibt für den Mörder, Barmherzigkeit für den Reiter, Gnade für den Lösterer, daß aber verloren ist und verdammt in Ewigkeit, wer sich am Eiger der Kirche vergriff!“ Die Heiligen wenden ihr Angesicht von ihm ab, denn er hat sie bestohlen; Christi Blut spricht nicht für ihn, denn er hat Wert und Preis des teuren Gutes geschädigt; verflucht ist, wer da frevelt am heiligen Eigentum, verflucht und schon auf Erden der Strafe des Himmels verfallen!“

Auf Erden schon der Strafe des Himmels verfallen?

„Das ist nit wahr,“ sagte der Kunz da, und die Miene seines Gesichts unterstrich, was er sprach, „es ist nit wahr, ich hab's ausprobieret! Ehrwürdiger Vater, da ich den Päpstlichen und ihren Juggerschen Schreibern die schweren Geldstücken abgenommen - es war ein hübscher Balken zusammen - da hab' ich armen Vertriebenen, welche die Rache der Ritter zu schmieden fürchten mußten, an die Fünfhundert wohl waren ihrer, ein Dorf gebaut drüber bei den freien Gidgenossen im großen Gebirg. Hab' ihnen die Häuser gemacht, mit Haustat wohl ausstaffiert und allem, was des Lebens Nördurst und Nahrung ertheilet, hab' ihnen Bich in die Stäle gelan und Pflüge in die Hand gegeben. Ehrwürdiger Vater, in jenen Acker liegen sie gldenen Florins begraben und sie tragen, traun, tößliche Frucht! Auf jenen Weiden spazieren die Dükaten und geben uns Milch und Fleisch reichlich! Traget Ihr nicht Verlangen, das Dorf zu sehen, das gebauet ist von dem Gott, nach dem diese Hand griff?“

Kreische der Pfaff: „Der Satan hat Euch geblendet! Eland und Jammer kommt über die verfluchte Stätte!“

„Pfaff,“ sagte Kunz, „merk auf: Eland und Jammer wird nit kommen über die verfluchte Stätte; denn wir sind, das magst Du glauben, wider der Ritter und Bischofe Landstreiche besser gerüstet als damals, als wir mit dem Dreschflegel wider den Harnisch an gingen, was uns, Gott sei's gelagt, übel bekam!“

Kahllbaum-Liköre

Ausstellungsstand 171 im Kolosseum

(2285)

Ronsumverein
für Lübeck und Umgegend
e. G. m. b. h.

Ausstellung!

In der Fach- und Industrie-Ausstellung für das Hotel- und Gastwirtschaftsgewerbe vom 10. bis 15. Mai haben wir in der

Gartenhalle des Kolosseums
(Stand 140)
ausgestellt.

Wir bitten unsere Mitglieder,
sowie alle Verbraucher um Be-sichtigung unserer Ausstellung.

Der Vorstand. (2248)

We

kaufe ich auf der Gastwirts-Aus-
stellung am günstigsten

Ofen, Herde, Grude-
herde, Gas-Apparate,
Wand- u. Fußbodenplatten



Nur

bei 2229

Adolf Borgfeldt

Lübeck, Mühlenstr. 36-44. Tel. 672 u. 678.

Muster-Ausstellung

im Wandelgang der

Stadthalle

Heberall zu haben
**Jensiner
Liköre**

CARL HEESCH HAMBURG 3
HANSA 3811-0 VULKAN 3564

Ausstellungsstand 133

im KOLOSSEUM



FRIEDFISCH

die volksföhliche Fischnahrung!

Messe-Vorführungen an den Tagen 10. bis 15. Mai:

II. Fach- und Industrie-Ausstellung, Lübeck, Kolosseum, Stand 146-146a.

In Deutschland neu! Friedfischherde In Deutschland neu!

vollständig geruchlos im Betrieb, auch zur Herstellung ölgebackener Konditoreiwaren verwendbar.

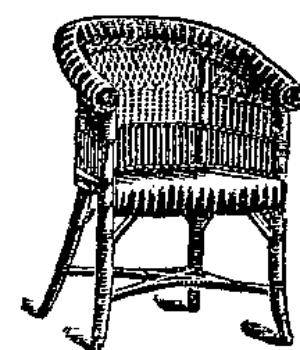
Kartoffelschälmaschinen und Kartoffelschneidepressen für pommes frites.

Ferner als Sonderheit auf Grund 50jähriger Erfahrungen:

Gasapparate für das Hotel-, Restaurants-, Bäcker- u. Konditorgewerbe.

Askania-Werke A.-G., Dessau

vorm. Zentralwerkstatt-Dessau und Carl Bamberg-Friedenau. (2228)



Korbmöbel

jeder Art.

Ausstellung

im

Kolosseum

Stand 112.

Verkauf zu Fabrikpreisen

nur Krähnenstr. 7

Telephon 8864. (2249)

Willi Westfeling

Holstenstr. 32. Uhrmacher u. Juwelier.

Erstklassiges und weltberühmtes Fabrikat
der würtembergischen Metallwarenfabrik

Geißlingen-Steige (2250)

Hotel- und Wirtschaftsgeräte, Bestecke.

Ausstellungsplatz: Hauptturnhalle Stand Nr. 197.



Hausfrauen

verwenden nur

WITT'S (2252)

Puddingpulver

Saucenpulver

Backpulver

Vanillinzucker

nach holl. Art

Damenkleiderstoffe

ingroßer Auswahl direkt ab sächs. Fabrik! Unter anderem

Som.-Blusenstreifen, versch. Streifen, p. m. 1.60
Voll-Voile, pa. Qual., versch. Farben, p. m. 2.10
Kleiderschotten, reine Wolle . . . p. m. 3.10
Homespun f. Dam.-Kost., 130 brt., bräunl., p. m. 4.40
Gabardine, 130 brt., la. schwere Ware, p. m. 9.80

Gegen Anzahlung Zurücklegen der Ware.

F. Spettmann, Breite Straße 31

(im Hause Arnold Berg), Etagengeschäft. (2208)

Rudolf Hellmann

vorm. Friedr. Mog, Wandsbek

Großhandel für Hotel - Bedarfsartikel

Beachten Sie
die Bühne im Kolosseum!

Sonder-Angebot in Glas- und Porzellan

Spanetti

die beste Milch-Sehokolade

Ausstellungsstand
Stadthalle

Grundmanns Spirituosen

an Qualität die besten und
im Preise die billigsten

Weinbrand Berichn. 38 bis 40% . 1 nur 210

la. Doppelkümmel extra feine Qualität 35%, 1 nur 175

Weinbrand gar. echt, 1 nur 275

la. Aquavit extra feine Qualität 35%, 1 nur 175

Weinbrand Marke Meister 300

Liföre Jensiner Graubräuerhaus usw. 1/1 Fl. nur 350

Jamaica-Rum-Berschnitt hergestellt aus bestem, purem Jamaika-Rum und bestem Weinsprit, von Sen-nern eines guten Groggs bevorzugt, 1 nur 220

Richard Schunck

Tel. 1040. Gartenbaubetrieb. Kirchenstr. 6.

Obstbäume, Rosen
Beerensträucher, Schlingpflanzen
Koniferen, Heckenpflanzen
Ziersträucher

Die Gärtnerei liegt 3 Minuten vom Bahnhof und lade ich zur Besichtigung meiner großen Vorräte höflichst ein. 2215

Grundmann, Lübeck

Spirituosen-Großhandlung u. Destillation
Schüsselbuden 32. Fernsprecher 418.